

v. 3 und 4, 11—13 schon ein wichtiger Theil desselben enthalten war; er konnte auch die beiden Gesetze nicht umstellen, da das erste mit Lev. X 1 ff. zu eng verbunden war, er konnte also seine Zusätze nur zwischen beiden Gesetzen einfügen, indem er das erstere zu einem vollständigen Rituale ergänzte (wozu es nur ganz geringer Aenderungen bedurfte). Das 2. Gesetz auf diese Weise mit dem ersten verbinden, wurde dadurch sozusagen degradirt zu einer Art Anhangsverordnung darüber, wann dieses Ritual seine Anwendung finden sollte. Das ganze bildet jetzt das XVI. Cap. des Leviticus mit seiner merkwürdigen und theilweise räthselhaften Ordnung und Inhalt¹⁾.

Sprachcharakter und Abfassungszeit des Buches Joel.

Von Dr. phil. H. Holzinger, Repetent in Tübingen.

Der Versuch, in die Joelfrage durch Untersuchung des Sprachcharakters einzugreifen, begegnet einer Reihe von Warnungen vor unnötiger Bemühung. Vertreter sonst entgegengesetzter Meinungen sind einig in der Ueberzeugung, „dafs aus dem Sprachcharakter unseres Buches kein Kapital für irgend eine Chronologie geschlagen werden kann²⁾“, da der Stil zweifelsohne nicht von der Zeit, sondern von der Individualität des Schriftstellers abhängt. Noch mehr freilich als der Stil von der Individualität des Schriftstellers hängt das Urtheil über den Stil von der des Critikers ab. Bezüglich Joels sind alle Exegeten zwar darüber einig, dafs das Buch in einer glatten, fließenden und

¹⁾ Als nicht einheitlich ist auch von mir in der Gesch. d. Volkes Israel (Bd. II, Berlin 1888, S. 258 Anm. 1) Lev. Cap. 16 bezeichnet und, soweit es für diesen Ort in Betracht kam, analysirt worden. Band II meiner Geschichte ist geschrieben, bevor mir der vorstehende Aufsatz bekannt war, aber erst nach seiner Einsendung erschienen. B. S.

²⁾ Merx, die Prophetie des Joel und ihre Ausleger p. 3; Reufs, Geschichte des A. T. p. 246; Matthes in theol. tijdschrift 1885. p. 157.

leicht verständlichen Sprache geschrieben ist ¹⁾, und Reufs findet darin sogar eine Instanz gegen das von ihm angenommene hohe Alter des Propheten, aber im einzelnen gehen die Urteile himmelweit auseinander. Die Vertheidiger des hohen Alters des Propheten können sich zumeist nicht genug thun in Lobeserhebungen. Credner (p. 5) rühmt die meisterhafte und unübertroffene Schilderung, die lichtvolle Anordnung, den edlen Ausdruck, die klare Sprache, die Originalität der Bilder, die warme ergreifende, zuweilen zu einer gewissen aber edlen Schwärmerei hinneigende Begeisterung für das Göttliche, die Vollendung in Parallelismus und Rythmus, welche den Propheten unter den Dichtern seines Volkes oben an stelle. Wünsche (p. 33) nimmt das auf und hebt außerdem noch u. a. hervor die Einfachheit, Genialität und Großartigkeit der Gedanken; er eignet sich Umbreits (Erklärung der kleinen Propheten p. 99) Urteil an, daß „der Prophetenmantel, welcher die hohe Gestalt des Propheten umhülle, seines mächtigen Geistes würdig sei; die Farbe dieses Mantels sei ernst und dunkel, wie der Tag des Herrn, den Joel verkündigt, aber es glänzen daran die Sterne des ewigen Lichts der Liebe und Gnade“, — und läßt in diesem Propheten die Vorzüge fast sämtlicher anderer Propheten sich vereinigen (p. 33 s).

Merx dagegen, der Hauptvertreter der Gegenpartei, ist ebenso unermüdlich in Versicherungen, daß dieses in der glatten Sprache eines in der alten Literatur belesenen Gelehrten (p. 3) geschriebene Buch aller dieser gerühmten Vorzüge vollständig entbehre: einmal ist Joel gar kein Dichter, sondern ein Prosaiker, bei dem sich keine Strophik findet (p. 78), sodann findet Merx in der eschatologischen Schilderung „nicht einmal völlige Consequenz und Klarheit,

¹⁾ Credner, der Prophet Joel übersetzt und erklärt p. 5; Wünsche, die Weissagungen des Pr. J. p. 33; Merx p. 1 und 3; Steiner in der 4. Aufl. des kurzgefaßten exegetischen Handbuchs erklärt diese Erscheinung aus der Residenzluft p. 73; Reufs p. 244; Matthes p. 157.

geschweige denn Grofsartigkeit und geistvolles Anschauen oder gar tiefreligiöses Durchdringen des Planes Gottes mit seinem Volk, alles ist hier äufserlich, es ist Situationsmalerei und der Gesinnung nach ist es fleischlich, jüdisch-partikularistisch, es ist der Sinn eines Mannes, der noch tief in den *στοιχεῖα τοῦ κόσμου* befangen ist und einen engen Blick hat (p. 21)⁴; dazu kommen dann noch Bemerkungen wie die, der Verfasser erliege dann und wann einem „rhetorischen Kitzel“ und schreibe da Dinge nieder, die er bei besserer Ueberlegung in der Feder behalten hätte (cf. p. 11. 13), Mangel an concreter Bestimmtheit sei der wesentliche Charakter des Popheten (ad. 2, 17), er sei überhaupt ein Abschreiber, der weit entfernt von prophetischer Originalität nicht einmal das Abgeschriebene geschickt zu ordnen verstehe (p. 223).

Steiner sucht in dieser Sache beiden Meinungen gerecht zu werden: er lobt die „meisterhafte Handhabung des Ausdrucks“ (p. 73), will aber zugeben, dafs Cap. 3 und 4 „an Deutlichkeit und Vollständigkeit, sowie an logisch fortschreitender Anordnung zu wünschen übrig lassen“ (p. 75), fügt aber hinzu, dafs solche Lücken und Unebenheiten viel erklärlicher seien bei einem Mann, der originale Ideen vorträgt, als bei einem vorhandenen Material verstandesmäfsig bearbeitenden Schriftsteller.

Hier eingreifen zu wollen und noch mehr, von hier aus einen Beweis führen zu wollen für das Alter des Joelbuches, das wäre selbstverständlich, davor brauchen wir uns nicht ausdrücklich warnen zu lassen, ein aussichtsloses Beginnen. Auch das soll hier nicht entschieden werden, ob Joel die übrigen Propheten benützt hat oder ob diese aus ihm entlehnt haben, denn das Urteil darüber ist auch in den meisten Fällen Geschmackssache. Die Absicht ist vielmehr, nach dem Vorgang, der in der Pentateuchfrage mit so grossem Glück gemacht worden ist ¹⁾, auch an diese

¹⁾ Ryssel, de elohistae pentateuchici sermone 1878, und vor allem

Frage heranzutreten. An Aufmunterungen dazu fehlt es in den bisherigen Arbeiten über Joel nicht; abgesehen von Scholz (Commentar z. Buch des Pr. Joel, Würzburg-Wien 1885), der seine historische Ansetzung des Propheten ausdrücklich mit auf diesem Wege zu begründen sucht (p. 10), hebt schon Merx da und dort etliches hervor und Matthes, so sehr er für Anwendung des sprachlichen Arguments Vorsicht empfiehlt, speciell hier, da Joel auch nach seiner Ansicht das meiste aus dem älteren Schrifttum citirt, macht die Bemerkung: „kleinigheden verraden een jonger spraakgebruik“ (p. 157). Er selbst führt etliche solcher „Kleinigkeiten“ an. Sollte sich die Zahl derselben nicht vermehren lassen zur Herstellung eines Gewichts, bei dem es der Mühe werth wäre, es für die eine oder andere Meinung in die Wagschale zu legen?

Freilich um das gleich zu sagen, ist mit diesem Verfahren nur für einen Fall etwas zu beweisen: ist die Sprache Joels die der älteren Literatur, so ist damit die Möglichkeit gegeben, daß Joel zu dieser gehört, aber es ist immer auch noch die andere offen, daß er ein Nachahmer, ein „Renaissanceschriftsteller“ ist. Ein positiver Beweis dagegen ist geliefert, wenn gezeigt werden kann, daß Joels Sprachgebrauch der späten Zeit angehört. Ob dies letztere der Fall ist, wie einige Erklärer behaupten, wollte Verfasser des Vorliegenden prüfen, und er glaubt es aussprechen zu dürfen, daß auch der Sprachcharakter des Joelbuches Abfassung desselben in früher Zeit als unmöglich erscheinen läßt, daß das Buch vielmehr der jüngsten Schicht alttestamentlicher Literatur zuzuweisen ist.

Wenn nunmehr für diese Behauptung der Beweis angetreten werden soll, so ist nach Giesebrechts Vorgang in erster Linie das Lexikon zu befragen. Es handelt sich

Giesebrecht, der Sprachgebrauch des hexateuchischen Elohisten, Jahrgang 1881 dieser Zeitschrift; cf. auch König, *de criticae sacrae argumento e linguae legibus repetito* 1879.

hier zumeist um ein statistisches Verfahren, wie dies besonders eben die Arbeit von Giesebrecht zeigt. Doch sind dabei Schranken zu beachten. Mit Zahlenreihen, wie Giesebrecht sie vorführt, ist doch nicht immer ohne weiteres der Beweis für frühen oder späten Gebrauch eines Wortes geführt. Einmal kommt dabei in Betracht, daß in dem verhältnismäßig bescheidenen Umfang des uns erhaltenen althebräischen Schrifttums die jüngere Literatur stärker vertreten ist als die alte; häufigerer Gebrauch eines Worts in späteren Schriften beweist also nicht sofort überhaupt Zunahme des Gebrauchs. Und dann kann es doch durch mancherlei Zufälligkeiten in dem einen oder andern Fall sich getroffen haben, daß ein Wort in den alten Urkunden eben nicht zur Verwendung kam, ohne daß daraus geschlossen werden müßte, es sei in der betreffenden Zeit überhaupt nicht gebräuchlich gewesen. In ersterer Beziehung kann von Joelischen Worten beispielsweise הליל, הרפה, שאר (cf. Ryssel p. 40), שמחה angeführt werden; um es an einem Beispiel nachzuweisen, so steht הרפה (Joel 2, 17. 19) bei JE dreimal, bei Hos. einmal, bei Mikha einmal, bei Jes. zweimal (nicht gerechnet 25, 38), in den alten Bestandteilen der Samuelisbücher viermal; sodann aber Hiob einmal, Jer. zwölfmal, Ez. siebenmal, Deut-Jes. dreimal, Zeph. zweimal, Mischle zweimal, Threni zweimal, Neh. viermal, Dan. dreimal und dazu sehr oft in den Psalmen darunter in Stellen von zweifelsohne sehr jungem Datum: im Gebrauch dieses Wortes weist die jüngere Literatur ein numerisches Uebergewicht auf, ohne daß damit sprachgeschichtlich das Mindeste bewiesen wäre. Auf Fälle letzterer Art haben wir im einzelnen einzugehen.

Nehmen wir das Lexikon Joels vor, so ist aus den Eigenamen wohl nichts zu entnehmen. Die Deutung der Namen יואל und פתואל, die Frage, ob es vielleicht fingierte Namen sind, gehört nicht hierher. Die Bildung beider Namen zeigt keine Eigentümlichkeiten. Der Name

פְּחוּאֵל ist in dieser Form ἀπαξ εισηγμένον; ist er Umlautung von מְחוּאֵל — und dann eine Bildung wie מְחוּשָׁאֵל Gen. 4, 18 (J), שְׁמוּאֵל —, so ist wohl nicht zu entscheiden, ob die Aussprache mit פ eine jüngere ist; denn um ein bekanntes Beispiel dieses Lautwechsels anzuführen, מַלְטַ and מַלְטָ kommen in allen Perioden der Sprache neben einander vor.

Der Name יִיאֵל kommt verhältnismäßig oft in späten Schriften vor (15 mal in Chron., je einmal in Esra und Nehem.), aber es ist ja immerhin möglich, daß die Chronik wenigstens historische Namen giebt; doch gehört auch 1 Sam. 8, 2 einer jüngeren Schicht, den jüngeren deuteronomistischen Gruppen der Samuelisbücher an.

Das Patronymicum יִינִים (4, 6) kommt sonst nicht mehr vor; יִין vorwiegend in jüngeren Stellen (Gen. 10, 2. 4 Q); Jes. 66, 19; Ez. 27, 13. 19; Dan. 8, 21; 10, 20; 11, 2; 1 Chron. 1, 5. 7), aber auch schon Sach. 9, 13. Doch macht Matthes in seinen neuen Joelstudien (theol. Tijdschr. 1887 p. 373 s) darauf aufmerksam, daß die pleonastische Ausdrucksweise בְּנֵי הַיִּוֹנִים statt בְּנֵי יִין Analogien in der Chronik habe (בְּנֵי הַקְּרָחִים und בְּנֵי הַקְּרָחִים statt בְּנֵי קְרָח und בְּנֵי קְרָח).

Wenn Scholz (p. 10 und z. St. p. 80) den Namen פְּלִשְׁתַּי (4, 4) in die Zeit weisen will, in welcher schon der Name Philistäa gebräuchlich war, also in eine Zeit, da der Volksname durch den abstrakteren geographischen ersetzt gewesen wäre, so ist er im Irrtum: das Wort findet sich abgesehen von ψ 60, 10; 83, 8; 87, 4; 108, 10 als Name des Philistervolkes Jes. 14, 29. 31, während es in dem wohl schon von E aufgenommenen Triumphlied des Mose (Ex. 15, 14) als Name des Philisterlandes steht.

Aber es finden sich sonst lexikalische Thatsachen, welche geradezu zur Annahme nötigen, daß Joel in später Zeit geschrieben hat.

Hierher gehört das Verbum אָלַהּ, von welchem אֱלִי

1, 8 abzuleiten ist, eine Nebenform zu אָלל und ילל und im A. T. sonst nicht mehr gebräuchlich. Scholz (p. 10 und z. St. p. 29) will hier schon aus der Bildung der Form beweisen; אָלִי soll nicht fem. sing. Imper. sein, sondern eine syrisch oder „chaldäisch“ gebildete Maskulinform. Das ungewöhnliche Chateph Segol beweist indessen nichts; ein ähnliches Beispiel findet sich abgesehen von ψ 147, 7 auch in einem alten Stück (Quelle E) in Num. 21, 17 (עָנִי cf. Ges.-Kautzsch § 63, Anm. 1, Abs. 2). Was die Endung betrifft, so ist es auch hier jedenfalls nicht nothwendig, eine aramäische Bildung anzunehmen. Wer angeredet wird, muß auf jeden Fall aus dem Zusammenhang ergänzt werden, und es läßt sich nach dem Vorhergehenden recht wohl אָרְצִי (v. 6 so de Wette) oder בַּה עָמִי (Hitzig), also ein Femininum ergänzen; ja man kann sagen, es ist beinahe notwendig ein Femininum zu ergänzen, wegen des Vergleichs: andernfalls wäre es doch etwas hart, die Be-trunkenen Jerusalems (so Scholz) mit einer Jungfrau zu vergleichen, die um den נְעוּרֶיהָ בַּעַל כְּלֹגֵת klagt; unnötige Geschmacklosigkeiten soll man auch einem ganz späten Schriftsteller nicht zumuten. Aber das Wort אָלִי selber ist ein der jüngsten Sprache angehöriges, beziehungsweise ein Aramaismus (Matthes p. 157; z. B. Targ. ad. 2 Sam. 1, 17).

Als zweifellosen Aramaismus und zugleich als ein in den spätern Sprachgebrauch durch die Poesie eingeführtes Wort sieht Giesebrecht (Tabelle und p. 227. 232) נִנְיָהָ an, welches in dem vorliegenden Text (1, 18 נִנְיָהָ) allerdings von Merx in seiner Aechtheit beanstandet wird (cf. Merx z. St. 1). Falls das Wort im Joeltext ursprünglich ist, haben wir hier einen Fingerzeig, der auf spätere Zeit weist. Dieses Niphal findet sich im A. T. durchaus in der jüngeren Literatur: Jes. 24, 7 (in dem jedenfalls nach der

¹⁾ Merx liest auf Grund der alten Versionen לִי נִנְיָהָ בְּהֵם LXX
τι ἀποθήσομεν [ἐ]αὐτοῖς.

Zerstörung von Jerusalem anzusetzenden, wenn nicht nach-exilischen Abschnitt cap. 24—27); Ez. 9, 4; 21, 11 bis. 12; Ex. 2, 23 b (Q); Threni 1, 4. 8. 11. 21; Mischle 29, 2. Die Targume haben hiefür das Ithpaal. Das übrigens auch im Aramäischen gebräuchliche Wort אִתְּחַלֵּי (אִתְּחַלֵּי) kommt, wenn wir von den Psalmen absehen (ψ 6, 7; 31, 11; 38, 10; 102, 6), ebenfalls nur in späten Schriften vor: Jes. 21, 2 (21, 1—10 wird dem Jes. mit Grund abgesprochen); 35, 10; 51, 11; Ez. 21, 20; Hiob 3, 23; 23, 2 (Hiob auch wenn vorexilisch doch poetisch, vgl. hiezu Giesebrecht 215), Threni 1, 22. An Gelegenheit, dieses Wort anzuwenden, hätte es aber auch in früherer Zeit nicht gefehlt.

Von דָּחַק (2, 8 יִדְחֶקוּן) drängen, drücken, kommt Jud. 2, 14 in deuteronomistischem Zusammenhang דָּחַק Bedrucker vor. Dieses Wort, zu welchem es an Synonymen in der älteren Sprache auch nicht fehlt, ist noch im Aramäischen vorhanden und sodann ein der Sprache der Rabbinen und weiterhin der jüdischen Grammatiker (דְּחִיק) ge-läufiger Stamm.

Als einen Aramaismus, der nicht dem Lexicon sondern der Formenlehre angehören würde, macht Scholz (p. 10. 85) das Wort הִנְחִיחַ (4, 11) geltend; er leitet auf Grund von „Chaldäer und Syrer, die beide mit חָבַר zerbrechen übersetzen“, die Form von חָח ab und erklärt sie für ein Aphel mit Auflösung der Verdoppelung durch eingeschaltetes Nun, wobei nach Weise des biblischen „Chaldaismus“ ein ה statt des נ stehe. Diese Vermuthung scheidet am Contexte: das שָׁמָּה sieht Scholz sich genötigt mit „dort“ zu übersetzen. Die an diesem Punkt sich erhebende exegetische Frage berührt uns hier nicht. Ob der Text verderben ist, dürfte fraglich sein: der Versschluß bei den LXX ὁ πρῶτος ἔστω μαχητής ist möglicherweise als ursprünglich eingeflickte Nebenübersetzung des Schlusses von v. 10 in unsern Vers hereingeraten (vgl. Merx z. St.). Ist das Wort ächt und ist es dann nach dem Zusammenhang

von נָחַץ abzuleiten, so haben wir hier, wengleich die Bildung der Form regulär hebräisch ist — das zweite Patach hat nichts befremdliches cf. Ges.-Kautzsch § 64, 3 Anm. 3 — einen durch die Poesie im hebräischen Sprachgebrauch eingebürgerten Aramaismus. Das Substantiv נָחַץ, das Jes. 30, 15. 30 und je zweimal in Hiob und Koheleth vorkommt in der Bedeutung Ruhe, Niederlassen, ist von נָחַץ abzuleiten. Das Verbum נָחַץ kommt aufser ψ 38, 3 (Qal und Niphal); 13, 35; (\cong 2 Sam. 22, 35) und 45, 11 (Piel) vor im Qal Jer. 21, 13; Hiob 21, 13; Mischle 17, 10 (tropisch). Weiter aber kommt das Wort auch im biblischen Aramaismus vor: zweimal (Dan. 4, 10. 20) das Part. act. des Qal, dreimal das Haphel (Esra 5, 15; 6, 1. 5) und einmal (Dan. 5, 20) das Hophal. Im aufserbiblischen Aramaismus entspricht das Wort vollständig dem hier ungebrauchlichen hebräischen נָחַץ.

Ganz unzweifelhaft gehört der späten Sprache das Wort נָחַץ an (2, 20 נָחַץ). Das Verbum נָחַץ kommt Jes. 66, 17; Jer. 8, 13; Zeph. 1, 2. 3; Esth. 9, 8 vor, wogegen Amos 3, 15 die Form נָחַץ ganz wohl von נָחַץ abgeleitet werden kann. Das Substantiv נָחַץ aber, für dessen Verwendung es doch wahrlich in keiner Sprachperiode an Veranlassung gefehlt hätte, findet sich im hebräischen Text des Canon nur in allerjüngsten Schriften, nämlich dreimal in Qoheleth (3, 11; 7, 2; 12, 13) und einmal in der Chronik (I, 20, 16). Der aramäische Text des Daniel hat das Wort fünfmal (4, 8. 19; 6, 27; 6, 26. 28; das Verbum נָחַץ zweimal); dem aufserbiblischen Aramäischen sowie dem Neuhebräischen (z. B. Pirqe Abhoth 1, 5 und die Grammatiker) ist das Wort ganz geläufig.

Der späteren Sprache gehört ferner an נָחַץ (4, 2 נָחַץ) zerstreuen. Das Qal findet sich Jer. 50, 17; das Niphal ψ 141, 7; Piel Jer. 3, 13; ψ 53, 6; 89, 11; 112, 9; 147, 16; Mischle 11, 24; das Pual Esther 3, 8. Eine bloße Umbildung dazu ist wohl נָחַץ ψ 68, 31; Dan. 11, 24, dem im

biblischen (Dan. 4, 11) und außerbiblischen Aramäischen כַּדָּר entspricht, wobei übrigens zu bemerken ist, daß das außerbiblische Aramäische auch die Form פִּנָּר kennt.

Das ἀπαξ λεγόμενον צַחֲנָה Gestank (2, 20 צַחֲנָתוֹ) wird von Scholz als ein „chaldäisches“ (p. 10) oder syrisches (p. 60) Wort bezeichnet. Das Wort kommt im Targum vor mit der gleichen Bedeutung wie hier, als Uebersetzung, beziehungsweise Umdeutung von זִמְרָה Ez. 23, 20; im Talmud bedeutet das Wort Fischkonserven: pisciculi certi saliti et in vase compressi, a foetido odore sic dicti (Buxt.).

Als ein spätes Wort (nur noch 2 Chr. 23, 10; 35, 5; Neh. 4, 4; Hiob Elihureden 33, 18; 36, 12), das „sich zu dem ältesten Propheten nicht schicke“, bezeichnet Merx das Wort שֶׁלַח Geschofs¹⁾ (2, 8), das auch im nachbiblischen Hebräisch noch gebräuchlich ist.

Der Ausdruck יוֹם יְהוָה הַגָּדוֹל יְהוֹנָדָא 3, 4 (2, 11) kommt, worauf Merx aufmerksam macht, nur noch Mal. 3, 23 vor; überhaupt ist die Verbindung der Prädicate גָּדוֹל und נִרְאָה in der jüngeren Literatur beliebt: Deut. 1, 19; 7, 21;

¹⁾ Hierher dürfte möglicherweise auch zu rechnen sein רַמָּה 4, 10. Das Wort findet sich zwar schon Jud. 5, 8 im Deborahlied; aber dieses gehört der schon in früher Zeit auch Aramaismen aufweisenden Sprache des Nordreichs an; dasselbe wird gelten von 1 Reg. 18, 28 (Eliasgeschichte). Bei den älteren Propheten des Südreichs findet sich das Wort nicht, sondern erst bei Jer. (46, 4) und Ez. (39, 9), sodann noch Num. 25, 7 (Q); 1 Chr. 12, 24; 2 Chr. 25, 5; 14, 7; 11, 2; 26, 14; Neh. 4, 7. 10. 15, wogegen bezeichnender Weise Jes. 2, 4; Mikha 4, 3, die Umkehrungen unserer Stelle, חַנִּיף haben. Wenn dieser Sachverhalt nicht auf einem Zufall beruht, so giebt möglicherweise die Stelle des Königsbuchs Aufschluß darüber, warum das Wort von den älteren Propheten des Südreichs vermieden wurde: in dieser Stelle erscheint רַמָּה als Bezeichnung eines im Baalskultus verwendeten Instruments; erst die spätere Zeit, welche den Baalskult überwunden hatte, konnte das Wort unbefangen gebrauchen — es wäre das eine Analogie zu den mit בעל zusammengesetzten Namen und deren Alterierung. —

8, 15; (10, 17); ψ 99, 3; Neh. 1, 5; 4, 8; (9, 32); Dan. 9, 4.

Ebenso weist Merx darauf hin, daß die Wendung $\text{בָּצוּם וּבְכִי וּבְמִסְפָּר}$ sich Esth 4, 3 wiederhole¹⁾, während Dan. 9, 3 nur eine ähnliche Zusammenstellung bietet; ferner daß $\text{מִי יִרְעַע יָשׁוּב וְנָהָם}$ sich nur noch Jona 3, 9 wiederholt.

Doch handelt es sich bei der lexikalischen Entwicklung der Sprachen nicht bloß um das Aufkommen oder Gebräuchlichwerden bestimmter Wörter und Ausdrücke, sondern auch um Veränderung der Bedeutung altgebräuchlicher Wörter. Auch in dieser Richtung lassen sich bei Joel Zeugnisse aufbringen, welche gegen das hohe Alter der Schrift sprechen.

Nach Ryssel (p. 54) würden die Hiphilbildungen mit intransitiver Bedeutung mehr der späteren Sprache angehören; Ges.-Kautzsch (§ 53, 2) führt dieselben auf die hebräische und überhaupt semitische speciell arabische Anschauungsweise zurück. Thatsächlich kommen derlei Hiphils mit intransitiver Bedeutung, wie Joel sie hat, in früher Zeit vor: z. B. הִלְבִּין (1, 8) Jes. 1, 18, הִאֲזִין (1, 2) Jes. 1, 2. 10; Hos. 5, 1; Gen. 4, 22; Jud. 5, 1. Dagegen läßt sich beobachten, daß einzelne Hiphils ihre Bedeutung ändern, daß ursprüngliche transitive Bedeutung in die intransitive umschlägt und umgekehrt.

Für den ersteren Fall bietet Joel kein sicheres Beispiel. Auch הִבִּישׁ von בוֹשׁ 1, 11. 12 [הִוִּבִישׁ 1, 10. 12 und הִבִּישׁ

¹⁾ Nach Gesenius' Lexikon gehört überhaupt der jüngeren Sprache an (und wäre zugleich ein Aramaismus?) das Verbum בָּצוּם ; in Joel kommt dreimal vor das Substantiv בָּצוּם (1, 14; 2, 12. 15). Doch kommt dieses Substantiv schon 1 Reg. 21, 9. 12 vor, sodann aber allerdings Jer. 36, 6. 9; Jes. 58, 3. 5 bis. 6; Jona 3, 5; Sach. 8, 19; Dan. 9, 3; 2 Chr. 20, 3; Esra 8, 21; Neh. 9, 1; Esth. 4, 3; 9, 31; ψ 35, 13; 69, 11; 109, 34. Daß Verbum ist zwar in den älteren Propheten nicht nachzuweisen, aber doch jedenfalls in den vordäteronomischen Stücken der Samuelisbücher.

v. 17 sind wohl von **יָכַשׁ** abzuleiten¹⁾] ist kein solches. Bei Joel hat dieses Wort intransitive Bedeutung. So steht es vor allem bei Jeremia (2, 26; 6, 15; 8, 9. 12; 10, 14; 46, 24 48, 1 bis. 20; 50, 2 bis; 51, 17); als Hiphil mit transitiver Bedeutung bildet die spätere Sprache dann **הָכִישׁ** (ψ 14, 6; 44, 8; 53, 6; 119, 31. 116; Mischle 10, 5; 12, 4; 14, 35; 17, 2; 19, 26; 29, 15). Dem gegenüber bieten 2 Sam. 19, 6 und Hos. 2, 7 **הָכִישׁ** in transitiver Bedeutung, die erste Stelle in der Bedeutung „beschämen“, die andere in der Bedeutung „Schamloses thun“. Dies alles beweist indessen nichts, denn Sach. 9, 5. 10 steht **הָכִישׁ** und **הוֹכִישׁ** in der intransitiven Bedeutung „zu Schanden werden“; von der zweifelhaften Form **הִכְאִישׁ** Jes. 30, 5 können wir absehen.

Dagegen findet sich ein Beispiel für das umgekehrte Verhältnis, das nämlich ein in der ältern Sprache intransitiv gebrauchtes Hiphil in der jüngeren transitive Bedeutung hat: **הִרְחִיק** (2, 20; 4, 6) hat intransitive Bedeutung Gen. 21, 16 (E); 44, 4 (J); Ex. 8, 29 (J); 33, 7 (E); Jos. 3, 16 (JE); 8, 4 (J); Jud. 18, 22 (in der alten Erzählung vom Gottesbild des Mikha); die transitive Bedeutung, in welcher Joel das Wort hat, findet sich dagegen nur noch in jüngeren Stellen: Jer. 27, 9; Ez. 11, 6; ψ 55, 8; 88, 9. 19; 103, 12; Hiob 13, 21; 22, 23; Mischle 4, 24; 5, 8; 22, 15; 30, 8.

Aus einem anderen Grunde gehört hierher das Hiphil **הִגְדִּיל**, mit welchem Joel 2, 20 s ein Wortspiel gebildet ist: das erste Mal bedeutet das Wort das große Thun Gottes an seinem Volk, das andere Mal das Großthun der Feinde gegenüber dem Volk. Speciell der Ausdruck **לְעֵשׂוֹת הִגְדִּיל**

¹⁾ Dieses bei Joel intransitiv gebrauchte Hiphil steht ebenso Sacharja 10, 11, von Ez. wird es promiscue gebraucht (17, 24 kausativ, 19, 12 intransitiv); kausativ steht es ferner Jos. 2, 10; 5, 1 (JE); 4, 23 bis (deuteronomistischer Redaktor); Jer. 51, 36; Jes. 42, 15 bis; 44, 27; ψ 74, 15.

kommt sonst nicht vor. Aber die Wendung des ethischen Gebrauchs von הגריל in malam partem findet sich nur in den jüngeren Schriften. Wenn mit הגריל ein nicht äußere, sinnliche, in Zahlen ausdrückbare, sondern innerliche Größe bezeichnendes Werturteil gegeben werden soll, so liegt es am nächsten, das Wort auf „Großes“ im guten Sinn, auf das Imponierende oder sittlich Große anzuwenden. Dieser Gebrauch findet sich auch thatsächlich durch das ganze A. T. hindurch (z. B. Gen. 19, 19; Jes. 42, 21; ψ 126, 2. 3; Qoh. 1, 16). Dagegen zur Bezeichnung des unethischen Gebrauchs der Kraft, zur Bezeichnung der brutalen Größe und der ὕβρις, die sich versündigt, dient das Wort neben jenem anderen Gebrauch um so häufiger, je mehr das israelitische Wesen von der Sache betroffen wurde: Ob. 12 zeigt die sinnliche Anschauung, welche die Grundlage für diese Bedeutung bildet; den Uebergang zu derselben zeigt noch Ez. 35, 13; diese Bedeutung selbst findet sich seit Zeph. 2, 8. 10, dann Jer. 48, 26. 42; Hiob. 19, 5; ψ 35, 26; 38, 17; 41, 10?; 55, 13; Threni 1, 9; Dan. 8, 4. 8. 11. 25. .

Offenbar ein Lieblingsausdruck Joels ist die Bezeichnung der Priester als מִשְׁרְתֵי יְהוָה (1, 9*); 2, 17), מִשְׁרְתֵי מִזְבֵּחַ und מִשְׁרְתֵי אֱלֹהֵי (1, 13). Dies ist, worauf Scholz (p. 9) hinweist, eine der Sprache der späteren Bücher geläufige Bezeichnung, wengleich das Wort selbst auch in alter Zeit vorkommt. Es steht Gen. 39, 4; 40, 4 (J) vom Dienen Josephs in Potiphars Haus, beziehungsweise im Gefängnis; ferner wird Ex. 24, 13; 33, 11 (beides E nach Kuenen); Num. 11, 28; Jos. 1, 1 (JE) Josua als מִשְׁרַת des Mose bezeichnet; weiter wird das Wort gebraucht 2 Sam. 13, 17 s (alte Quelle) vom Leibknappen des Amnon, ebenso 1 Reg. 1, 4. 15 (aus derselben Quelle?) von der Wärterin des alten David; 1 Reg. 10, 5 von den

*) 1, 9 ist durch LXX die Lesart מִשְׁרְתֵי מִזְבֵּחַ beglaubigt.

Dienern Salomos, 1 Reg. 19, 21 vom Verhältniß Elisas zu Elia, 2 Reg. 4, 23; 6, 15 vom Diener des Elisa. Jes. 60, 7. 10 bezeichnet das Wort das Dienstverhältnis fremder Völker und Könige zum erlösten Israel. Zur Bezeichnung menschlicher Verhältnisse wird das Wort auch noch in nachexilischer Zeit verwendet, aber niemals in gesetzlichen Schriften ¹⁾ : ψ 101, 6; Mischele 29, 12; Esth. 1, 10; 2, 2; 6, 3; 1 Chr. 27, 1; 28, 1; 2 Chr. 9, 4 (wie 1 Reg. 10, 5); 17, 19; 22, 8. Zum ersten Mal geschieht es in der Geschichte Samuels, daß das Wort auf religiöse, genauer priesterliche Beziehungen zu Gott angewandt wird : von der Stellung, die der junge Samuel unter Eli einnahm, heißt es in der vordeuteronomistischen Quelle 1 Sam. 2, 11. 18; 3, 1, Samuel sei gewesen מְשִׁירָה אֶת-לִפְנֵי יְהוָה (את־לִפְנֵי עָלִי). Von da an wird das Wort immer häufiger im kultischen Sinn verwendet. Die ältere Sprache hat dafür das übrigens auch später noch neben שָׁרָה hergehende עָבַר (cf. z. B. Ex. 3, 12; 9, 1; 20, 5 einerseits und Deut. 4, 19; Jer. 44, 3 andererseits). Vergleichen wir den kultischen Gebrauch von שָׁרָה im einzelnen, so steht das Wort im *Deuteronomium* ausschließlich für den Dienst der Priester vor Gott, wobei in einigen Stellen (10, 8; 17, 2; 21, 5) Gott als Object genannt ist, in anderen Stellen (18, 5. 7) das Wort absolut, ohne Object, aber mit dem erklärenden Beisatz יְהוָה בְּשֵׁם יְהוָה gebraucht wird. Mannigfaltiger ist dieser Gebrauch des Worts bei *Ezechiel*. Da steht es (1) vom kultischen Dienst der Priesterleviten, in verschiedener Weise, theils mit theils ohne Object : 40, 46; 43, 19; 44, 15. 16; 45, 4 ist Gott das Object, 45, 4 das Heiligtum (מִשְׁכַּחַי הַמִּקְדָּשׁ), 46, 24 das Haus (מִן הַבַּיִת) von den Priestern gesagt nach v. 20);

¹⁾ Num. 3, 6; 8, 26; 18, 2 ist das Bedienen der Priester Unterstützung derselben beim Cultus.

42, 14; 44, 17. 19. 27 endlich ist das Wort absolut gebraucht, ohne Object als t. t. für den priesterlichen Dienst. Sodann (2) werden mit diesem Wort bezeichnet die Verrichtungen der zu „Leviten“ degradierten früheren Höhenpriester; das Wort steht 44, 11 (Nr. 1) von ihrer Dienerstellung überhaupt; als Object ihres שָׁרָה wird niemals Gott genannt, sondern das „Haus“ 44, 11 (Nr. 2); 45, 5, und einmal die Gemeinde 44, 11 (Nr. 3). Endlich (3) wird das Wort bei Ezechiel auch auf den Götzendienst angewendet: 20, 32 bedeutet es die Verehrung der Idole überhaupt, 44, 12 wird als „Bedienen des Volks“ die Beihilfe der Priester zum Götzendienst bezeichnet. Im *Priestercodex* (cf. oben) fällt der letztere Gebrauch weg. Das Wort bezeichnet hier einmal den Dienst der Priester und wird in dieser Bedeutung immer absolut, ohne Object gebraucht, wenn nicht Num. 4, 9 לָהּ Object ist (Ex. 28, 35. 43; 29, 30; 30, 20; 35, 19; 39, 1. 26. 41 Subject ist in diesen Stellen Aaron und seine Söhne; Num. 3, 31; 14, 12. 14. (9?)), sodann den Dienst der Leviten; als Object ist hier genannt das Heiligtum (Num. 1, 50), die Gemeinde (Num. 16, 9 wie Ez. 44, 11), und dreimal wird hier das Wort gebraucht vom Bedienen der Priester beim Cultus (Num. 3, 6; 8, 26; 18, 2). In den *jüngsten Geschichtsbüchern*, Chronik, Esra, Nehemia, wird beim kultischen Gebrauch des Wortes als Object des Dienens Gott genannt, sowohl für den Dienst der Priester als für den der Leviten (ersteres ist der Fall 1 Chr. 16, 37; 23, 13; 2 Chr. 13, 10 Obj. mit לָ; letzteres 1 Chr. 15, 2; 2 Chr. 8, 14), und endlich für den gemeinsamen Dienst der Priester und Leviten (2 Chr. 29, 11). Esra 8, 17 ist Object das Haus (mit לָ). Absolut, ohne Object, steht das Wort 2 Chr. 31, 2 vom Dienst der Priester und Leviten, 2 Chr. 5, 14; Neh. 10, 37. 40 von den Functionen der Priester, 1 Chr. 16, 4; 2 Chr. 23, 6 von den Functionen der Leviten,

1 Chr. 6, 17 von denen der Sänger, 26, 12 von denen der Thorwarter.

Ob das Wort ψ 103, 21 kultische oder vielmehr allgemein religiöse Bedeutung hat, ist nicht zu entscheiden, letzteres liegt nahe, wenn zu מִשְׁרְתָיו das nachfolgende עֲשֵׂי רְצוֹנוֹ als Epexegese gefasst wird; ψ 104, 4 ist die Stelle, nach welcher Gott die Flammen zu seinen Dienern macht. Der substantivirte Infinitiv שָׂרַח ist Num. 4, 12 und 2 Chr. 24, 14 geradezu t. t. für Cultus, wie im Neuhebräischen und Aramäischen שִׁירוֹחַ , wogegen bei den jüdischen Grammatikern auch der Profangebrauch sich erhalten hat und מִשְׁרָחִים Servilbuchstaben bedeutet.

Eine ganz ähnliche Verschiebung der Bedeutung findet auch bei הִלַּל (Joel 2, 26) statt. Dieses Wort kommt vor theils im profanen Sinn, einen Menschen, eine Sache loben, theils in religiösem, Gott loben, Gott preisen. Erstere Bedeutung, die profane, geht durch die ganze alttestamentliche Literatur hindurch : Gen. 12, 15 (J) steht das Wort vom Anpreisen eines Weibes behufs Aufnahme in den Harem, 2 Sam. 14, 25 vom Loben der ausern Vorzüge Salomos; dazu kommen dann noch die Stellen Hohel. 6, 9; Mischle 27, 2; 28, 4; 31, 28. 31; 2 Chr. 23, 12 und wohl auch ψ 10, 3 (frohlocken); auch das Pual wird so gebraucht Ez. 26, 17; ψ 78, 63; Mischle 12, 8. Vom Lob Gottes dagegen wird הִלַּל mit Vorliebe in der späteren und spätesten Zeit gebraucht. Zwar steht es so schon Jud. 16, 24, wo von den Philistern gesagt wird, dafs sie ihren Gott priesen (וַיְהַלְלוּ), vom Lob Jahwehs dagegen zuerst Jer. 20, 13; 31, 7; Jes. 62, 9; 38, 8; sodann massenhaft in den Psalmen : 22, 23. 24. 27; 44, 9; 56, 5. 11; 63, 6; 68, 31; 69, 35; 74, 21; 84, 5; dann 59 mal im letzten Drittel der Psalmen, darunter allerdings 15 mal הִלְלוּהוּ in ψ 148 und 150 und 24 mal הִלְלוּיהַ von ψ 103 an. Dafs das Wort zum cultischen t. t. geworden ist, zeigt vor allem die Chronik, in welcher das Wort 17 mal,

darunter 7 mal ohne Object vorkommt; endlich findet sich das Wort vom Lob Gottes gebraucht noch je zweimal in Esra und Nehemia. Das Gleiche gilt vom Pual; das auf Gott angewandt nur ψ 18, 4 (\approx 2 Sam. 22, 4); 113, 3; 48, 2; 96, 4; 145, 3. und 1 Chr. 16, 25 vorkommt. Speciell die Wendung $\text{הָיָה אֶת־שֵׁם יְהוָה לְלֵיל}$ findet sich ψ 69, 31; 74, 21; 113, 1; 135, 1; 145, 2. 4. 13; 149, 3; wenigstens ähnlich 1 Chr. 29, 13, passivisch gewendet ψ 113, 3.

Von dem Worte קָהַל (2, 16) bemerkt Wellhausen zu 1 Sam. 17, 47 (Proleg.² S. 278), dafs es „der geistlichen Sprache der nachdeuteronomischen Zeit“ angehöre. Das kann aber höchstens von der Bedeutung „gottesdienstliche Versammlung“ oder „das Volk Israel als Cultusgemeinde“ gelten (cf. Matthes 1885, S. 157). Das Wort selbst kommt, wenn der vorliegende Text dieses Verses sich halten läßt, schon bei Mikha vor (2, 5 קָהַל יְהוָה), und auch da schon mit Annäherung an jenen Sprachgebrauch. Es liegt hier ein Verhältnifs vor ähnlich dem der beiden letztbehandelten Wörter.

Das Wort קָהַל kommt zu allen Zeiten vor als nomen appellativum mit der ganz allgemeinen Bedeutung: Ansammlung irgend welcher Individuen oder Collectiveinheiten: Gen. 49, 6 (J) beratende Versammlung innerhalb der Stämme Simeon und Levi; Num. 22, 4 (E) in Balaks Mund von den feindlichen Haufen Israels; Jer. 31, 8 von der grofsen Schaar der von allen Seiten aus dem Exil zurückkehrenden; 44, 15 von der Versammlung der Exulanten in Aegypten; 50, 9 sogar von feindlichen Völkern; bei Ez. ausschliesslich, im ganzen 15 mal von feindlichen Völkern 16, 40; 17, 17; 22, 22. 23; 23, 24. 46. 47; 26, 7; 27, 27. 34; 32, 3; 38, 4. 7. 13. 15; dann bei Q Gen. 28, 3 und 48, 4 קָהַל עַמִּים , 35, 11 קָהַל עַיִם , ψ 26, 15 קָהַל מְרַעִים ; was Hiob 30, 28 mit קָהַל gemeint sei, läßt sich wohl verschieden beantworten.

Dagegen ist es richtig, dafs je später desto häufiger

קָהָל ohne erklärenden Beisatz in prägnantem Sinn von der cultischen oder beratenden Versammlung des Volkes Israel gebraucht wird, wobei es nur im einzelnen Fall, besonders bei den zahlreichen Stellen der Chronik, schwierig zu entscheiden ist, ob es sich immer gerade um das ganze Volk oder nur um eine jeweils anwesende Versammlung handelt. Hierher gehören Jos. 8, 35 (D²); Jud. 20, 2; 21, 5. 8 (sehr spät); 1 Sam. 17, 47 (cf. oben); 1 Reg. 8, 14 bis. 55. 65; 12, 3; Jer. 26, 17; sodann hat Q im Pentateuch das Wort zweimal in Exodus, fünfmal in Lev., elfmal in Num.; das Deut. weist 21 Stellen auf, Chron. 31, Esra 5, Neh. 5, Threni 1; von Psalmstellen ist anzuführen 22, 23. 26; 35, 18; 40, 10. 11; 89, 6; 107, 32; 149, 1. Um das noch besonders hervorzuheben, deutlich als t. t. für das Volk Israel als Cultusgemeinschaft steht קָהָל Ex. 16, 3; Lev. 4, 13. 14. 21; 16, 3; Num. 10, 7; 15, 15; 17, 12; 19, 20; 20, 6. 10. 12; 16, 23 — sämtlich Stellen aus Q.

Wenn es sich im Bisherigen um Dinge handelte, von denen gesagt werden darf, sie weisen mit zwingender Notwendigkeit auf späte Zeit, so ist noch anders nachzutragen, von dem dies zwar nicht gesagt werden kann, Erscheinungen, welche für sich allein zu einem Beweis nicht ausreichen würden, welche aber doch nicht übersehen werden dürfen, sondern zumal nach dem Bisherigen wenigstens als leichte Hilfstruppen ins Feld geführt werden können. Zugleich ist hier dann wohl auch der schickliche Ort etliches nur scheinbar beweisende abzufertigen.

Wir wiederholen die bisherige Ordnung und sehen uns zuerst nach Wörtern und Ausdrücken um, bei welchen spätes Aufkommen oder Gebräuchlicherwerden überhaupt in Frage kommt.

Hierher darf wohl in erster Linie der Gebrauch des Wortes דָּוָר, Generation, gezogen werden, das Joel dreimal verwendet (1, 3; 2, 2; 4, 20), darunter

zweimal in der Wendung „von Geschlecht zu Geschlecht (2, 2 עַד שְׁנֵי דוֹר וָדוֹר; 4, 20 לְדוֹר וָדוֹר). Das Wort selbst ist ja ohne Zweifel altgebräuchlich [Gen. 7, 1 (J); Deut. 32, 5. 20], und ebenso derartige Formeln [cf. Ex. 3, 15 (JE) לְדֹר וָדֹר; 17, 16 (E) מִדֹּר וָדֹר; Deut. 32, 7 דֹּר וָדֹר¹]. Massenhaft aber wird das Wort im Einzelnen und in solchen Formeln in der jüngeren Literatur verwendet: das Wort allein kommt vor in Deut. 7 mal, Jud. 2, 10 und 3, 2 in deuteronomistischem Zusammenhang, in Hiob 2 mal, in Jer. 2 mal, in Deut-Jes. 3 mal, im Priestercodex 43 mal, dann Jos. 22, 27. 28 (Q auf älterer Grundlage), in Mischle 4 mal, Qoh. 1 mal, Chron. 1 mal, Esth. 1 mal (in den Psalmen 15 mal). Formeln mit der Bedeutung „von Geschlecht zu Geschlecht“ hat der babylonische Jes. 9 (dazu ist auch 13, 20 und 34, 10. 17 gerechnet), Jer. eine, Mischle zwei, Threni 1, die Psalmen 20, nämlich 10, 6; 33, 11; 45, 18; 49, 12; 61, 7; 72, 5; 77, 9; 85, 6; 89, 2. 5; 90, 1; 100, 5; 102, 13. 25; 106, 31; 119, 90; 135, 13; 145, 4. 13; 146, 10. An und für sich wäre damit ja selbstverständlich nichts bewiesen, aber im Zusammenhang mit anderem darf dieses Verhältnis doch erwähnt werden.

Die Wahrscheinlichkeit oder doch Möglichkeit späteren Gebrauchs dürfte zu behaupten sein für דָּשָׁן (2, 20). Dieses Verbum bezeichnet Gesen.-Lexic. als Denom. von דָּשָׁן. Dieses Nomen (cf. Giesebr. Tabelle u. S. 229), das wiederholt in den jüngeren Schriften vorkommt, auch im biblischen (Dan. 4, 12. 20) und außerbiblischen Aramäischen (דָּשָׁן resp. דָּשָׁן) existirt, ist übrigens auch in der älteren Sprache nachzuweisen: Jes. 15, 6; das Verbum dagegen kommt nur im Priestercodex vor und

¹) Ob es dabei Zufall ist, daß die älteren Stellen in diesen Formeln (nicht so beim einfachen Gebrauch) das Wort defectiv schreiben, während in den jüngeren Schriften die scriptio plena vorherrscht, die auch Joel hat?

zwar im Hiphil Gen. 1, 11; das außerbiblische Aramäisch hat ebenso das Aphil.

Weiter ist hier in Erwähnung zu ziehen der Ausdruck **מְנַחֵה וְנִסָּךְ** (1, 9. 13; 2, 14). Ob derselbe nur der späteren Zeit angehöre oder auch für frühere Zeit passe, darüber setzt sich Steiner (p. 73) mit Merx auseinander, welcher (p. 30) zu ersterem neigt (cf. auch Matthes 1885 p. 153). Die sachliche Seite dieser Frage lassen wir hier unberührt und fragen nur, ob sprachgeschichtlich diese Worte und ihre Zusammenstellung einer besondern Zeit eigentümlich sind. Das Wort **מְנַחֵה** kommt, wenn man eine Zahlenreihe aufstellt, überwiegend in den jüngeren Schriften vor: Jes. 1, 13; Hos. 10, 6; Am. 5, 22. 25; JE im Tetrateuch Gen. 4, 3. 4. 5; 32, 13. 18. 20. 21; 33, 10; 43, 11. 15. 25, dagegen 8mal in Deut-Jes., 4mal in Jer., 14mal in Ez., 7mal in Mal., um 90mal in Q, 13mal in der Chronik, um von den übrigen historischen Büchern hier abzusehen. Aber daraus läßt sich eben kein Beweis entnehmen — das Wort ist nun einmal auch für die alte Zeit als ganz gebräuchlich nachweisbar, und auch darauf können wir uns nicht berufen (gegen Merx), daß die Bedeutung in der älteren Zeit eine andere sei, teils Geschenk überhaupt, teils Opfer im allgemeinen, denn die spätere Bedeutung 'Speisopfer' findet sich auch bei Amos (5, 22). Noch mehr als bei **מְנַחֵה** schlägt bei **וְנִסָּךְ** der Gebrauch in der jüngeren Literatur vor; dieses Wort findet sich, wenn wir von ψ 16, 4 absehen, erstmals 1 Reg. 16, 13. 15, dann 8mal bei Jer., 3mal bei Ez., einmal bei Deut-Jes., 41mal im Priestercodex und zweimal in der Chronik. Das ist doch auch eine für das hohe Alter Joels höchst verdächtige Thatsache, obwohl auch hier nicht zu verkennen ist, daß in der Stelle des Königsbuchs von **וְנִסָּךְ** als etwas Allbekanntem geredet wird. Zum gleichen Ergebnis führt das Zahlenverhältnis des Gebrauchs der verschiedenen Zusammenstellungen von **מְנַחֵה** und **וְנִסָּךְ**. Die Formel Joels

kommt wörtlich nicht mehr vor, dagegen andere mit mehr oder minder weitläufigen Beisätzen und Bestimmungen versehene Zusammenstellungen : eben in der schon genannten Stelle des Königsbuchs 1 Reg. 16, 13. 15, dann Jes. 57, 6; Ez. 45, 17 und im Priestercodex 32 mal. Ganz gewiß, bewiesen ist auch damit nichts, aber unverdächtig ist dieses Zahlenverhältnis auch nicht.

Den Gebrauch des Wortes עָרַי' (1, 15) hält Giesebrecht beim Priestercodex für ein Zeichen später Zeit. Das Wort findet sich zwar in alten Stücken, aber nur in poetischem Zusammenhang : Gen. 49, 25; Num. 24, 4. 16. (Gen. 43, 14 schreibt Giesebrecht dem Hexateuchredactor zu). Im übrigen findet sich das Wort bei Hiob 31 mal (nach Buxtorf, Giesebrecht 30 mal), Jes. 13, 7; Ez. 1, 24; 10, 25; Ruth. 1, 20 s; bei Q fünfmal : Gen. 17, 1; 28, 3; 35, 11; 48, 3; Ex. 6, 3; in den Psalmen auffallender Weise nur zweimal : 68, 15 und 91, 1. Ob das einmalige Vorkommen des Worts bei Joel für diesen etwas beweist, kann immerhin discutabel erscheinen.

Der jüngeren Redeweise scheint auch das Niphal von עָרַשׁ (4, 2) „rechten“, anzugehören. In den Psalmstellen 9, 20; 37, 33; 109, 7 kann man im Zweifel sein, ob das Wort nicht Passivbedeutung hat. Zweifellos ist dagegen die auch bei Joel vorliegende Bedeutung in 1 Sam 12, 7 (jüngerer Deuteronomist); Jes. 43, 26; 59, 4; 66, 16; Jer. 2, 35; 25, 31; Ez. 17, 20; 20, 35. 36; 38, 22; Mischle 29, 9; 2 Chr. 22, 8. Die Construction, um das gleich hier anzuführen, ist verschieden. Die joelische wiederholt sich nicht mehr vollständig. Die Person, mit welcher gerechtet wird, wird eingeführt durch עִם (= mit) bei Ez., 1 Sam. 12, 7; Mischle 29, 9; (Jes. 66, 16 ?); mit עִם 2 Chr. 22, 8, doch ist Jes. 3, 13 der ganz ähnliche Ausdruck בָּנָה בְּשֵׁפֶט עִם auch mit עִם construiert; Jer. 2, 35 (und Jes. 66, 16 ? hat den Acc., Jer. 25, 31 לְ (statt Acc. ?). Die Sache, um welche gerechtet wird, ist 1 Sam 12, 7 mit Nota Acc., Ez.

17, 20 mit Acc. ohne אָהַר, Jer. 2, 35 mit עַל eingeführt. Die ältere Sprache hat an Stelle dieses Niphal entweder mit מְשַׁמֵּט zusammengesetzte Ausdrücke, oder רִיב.

Der spätern Sprache gehört möglicherweise auch רָקַר (2, 5 יִרְקֶרֶן) an; dasselbe kommt erstmals in ganz gleichem Sinn wie bei Joel Nah. 3, 2 vor; das Qal findet sich noch ψ 114, 4. 6, Qoh. 3, 4, das Piel Jes. 13, 21; Hiob 21, 11; 1 Chr. 15, 29, das Hiphil ψ 29, 6. Auch das Neuhebräische und Aramäische hat dieses Wort.

Das Wort מְחַלְעוֹת (Zähne 1, 6) leitet Scholz ab von einem Stamm חלע gestreckt sein, der aber gar nicht zu existieren scheint; sonst wird das Wort als eine per metathesis entstandene Nebenform zu מְחַלְעוֹת (לְהַעֵךְ stechen ψ 58, 7) erklärt; dasselbe kommt noch vor Hiob 29, 17 und Mischle 30, 14.

Ein vielleicht ursprünglich, jedenfalls auch aramäisches Wort ist תְּפִיחַ der Apfelbaum (1, 12), das Wort (cf. auch Ges.-Lex.) kommt nur in dem Hohelied (2, 3. 5; 7, 9; 8, 5) und Mischle 25, 11 vor. Doch dürfte es gewagt sein, nun zu schliessen, das Wort sei erst spät gebräuchlich geworden; hier liegt es sehr nahe, das Fehlen weiterer Belege aus einem Zufall zu erklären, da beispielsweise das seiner Herkunft nach diesem Wort an die Seite zu stellende רְמִין (1, 12) als Appellativum aufer Hohel. 4, 3 noch 2 Reg. 25, 17; Ex. 28, 33. 34 (Q) und jedenfalls in älterem Zusammenhang 1 Sam. 14, 2 vorkommt.

Endlich mag hier noch der Ausdruck הַיְמִירוֹת עֶשֶׂן (Rauchsäulen 3, 3) genannt werden, welcher aufer Hohel. 3, 6 im A. T. nicht vorkommt, dagegen im nachbiblischen Hebräisch sich erhalten hat.

Schon unter den letztgenannten Worten war eines, das für sich allein genommen zwar den Schein später Gebräuchlichkeit erwecken könnte, während aus andern Gründen später Gebrauch als unsicher wenn nicht als unwahr-

scheinlich bezeichnet werden mußte. Es sind noch einige Beispiele dieser Art anzuführen und dann zugleich auch einige Mißverständnisse und Irrtümer zu berichtigen, die bei dem einen oder andern der Erklärer sich eingeschlichen haben.

Auf den Ausdruck נִשָּׂא פָּרִי (2, 22) macht schon Merx (z. St.) aufmerksam; Scholz (z. St.) vermutet, derselbe gehöre der späteren Sprache an. Thatsache ist, daß derselbe nur noch in jüngeren Schriften vorkommt, nämlich Ez. 13, 8 (cf. v. 23); 36, 8, und נִשָּׂא ohne Object „tragen“ Hagg. 2, 17. Die parallelen Ausdrücke עָשָׂה פָּרִי und נָתַן פָּרִי gehen durch alle Perioden hindurch: der erstere findet sich Hosea 9, 16; Jes. 37, 31 und 2 Reg. 19, 30; Jer. 17, 18; 12, 2; Ez. 17, 23; Gen. 1, 11. 12; ψ 107, 37, der letztere Lev. 26, 4. 20; 25, 19; Ez. 34, 27; Sach. 8, 12; ψ 1, 3. Ob die Vermutung von Scholz richtig ist, kann bei diesen für sich so allgemein und so vielfach angewandten Worten wohl nicht entschieden werden; hier könnte auch ein Zufall vorliegen. Das gleiche dürfte zu sagen sein von נָתַן חֵיל (ib., cf. Merx z. St.), welches ψ 1, 4 noch vorkommt (cf. Deut. 8, 18; Ruth 4, 11).

Das Patronymicum צְפוּנִי (2, 20) vorausgesetzt, daß das Wort von צָפוֹן abzuleiten ist, ist kein ἀπαξ λεγόμενον, wenn die Emendation Hitzigs von Ez. 32, 30 (צְפוּנִי statt צְרַנִּי cf. Merx p. 68) richtig ist, und braucht auch nicht notwendig als spätere Bildung angesehen zu werden, wenn es gleich in den älteren Schriften nicht vorkommt. Auch קְרָמוֹן eine, hier wohl wegen des Gleichklangs mit צְפוּנִי verwendete Weiterbildung von קְרָמוֹן (Ez. 47, 8; Hiob 18, 20) gehört nicht ausschließlich der spätern Zeit an; es steht in der Bedeutung „östlich“ Sach. 14, 8, sodann noch Ez. 10, 19; 11, 1; 47, 18. In der Bedeutung „alt“ kommt das Wort vor außer Jes. 43, 18; Ez. 38, 17; Mal. 3, 4 auch 1 Sam. 24, 14, und als Eigenname Gen. 15, 19,

in einem Zusammenhang, dessen Alter zwar nicht unangezweifelt ist, der aber doch alte Namen bietet ¹⁾.

Wendungen wie חַנּוּן וְרַחוּם הוּא אֶרְךְ אַפַּיִם וְרַב חֶסֶד (2, 13) werden allerdings mit Vorliebe in den jüngsten Texten verwendet (cf. Merx z. St.); אֶרְךְ אַפַּיִם kommt übrigens auch Nah. 1, 3 vor; aber wenn Ex. 34, 6 vorliegenden Ausdruck wörtlich, Num. 14, 18 (J) אֶרְךְ אַפַּיִם וְרַב חֶסֶד hat, so kann eben etwas sicheres nicht gesagt werden.

Die Wendung אֵיךְ אֱלֹהֶיךָ (2, 17) sagt Merx (p. 12) sei, wie sachlich erst bei theoretischem Streit möglich, so sprachgeschichtlich erst ψ 79, 10; 115, 2 (Deut. 32, 37); ψ 42, 4. 11; (Jer. 2, 28) d. h. seit fast schon exilischer Zeit vorhanden. Ob diese Wendung erst bei theoretischem Streite und von wann an theoretischer Streit möglich ist, berührt uns hier nicht; wendet man sprachgeschichtliche Betrachtung an, so ist zu sagen, daß Deut. 32, 37 jedenfalls einer älteren Quelle angehört, und, vorausgesetzt daß die Stelle alt ist, auch schon Mikha 7, 10 hat eine ganz ähnliche Wendung (אֵיךְ יְהוָה אֱלֹהֶיךָ). Zu den von Merx genannten Stellen wäre noch beizubringen Jes. 36, 19 ~ 2 Reg. 18, 34; als Frage des Glaubens steht der Ausdruck 2 Reg. 2, 14; Jer. 2, 6; Hiob 35, 10. Eine ähnliche Vermutung könnte naheliegen betreffs der den durchgedrungenen absoluten Monotheismus aufzeigenden Versicherung אֵיךְ יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם וְאֵין עוֹד (2, 27). Dieselbe findet sich noch Jes. 45, 5. 6. 14. 18. 21. 22 und 1 Reg. 8, 60.

Der Stamm בּוּך, von dem 1, 18 die Niphalbildung נִבְּוֹךְ trepidare aufweist, kommt zwar als Verbum nur noch in jüngeren Texten vor (Ex. 14, 18 Q; Esther 3, 15, beide-

¹⁾ Die Bemerkungen Ryssels p. 47 s sind dahin zu berichtigen, daß Adjectiva mit der Endsilbe ׀ן— schon früh vorkommen, z. B. אֲחֵרֹון Gen. 33, 2; Jes. 9, 1; die Adjectivbildungen mit der Endsilbe ׀ן sind überhaupt hebräisch, wengleich die spätere Zeit mit derselben Neubildungen geschaffen hat (cf. auch Siegfried-Strack, Gramm. des Neuhebr. § 64, b).

mal auch Niphal), aber das Substantiv מְבוּכָה Verwirrung, Bestürzung findet sich Jes. 22, 4 und Mikha 7, 4.

Ob der Gebrauch von נִי-עָרַן (2, 3) auf das Studium Ezechiels zurückzuführen ist (cf. Merx p. 65), haben wir hier nicht zu entscheiden; sicher ist, daß das Wort עָרַן altgebräuchlich ist (Gen. 2, 5. 10. 15; 3, 23. 24; 4, 16); so wie hier allerdings wird es nur noch Ez. 28, 13; 31, 9. 16. 18; 36, 35 und Jes. 51, 3 verwendet.

Die Wendung „nicht mache dein Erbtheil zur חֲרָפָה 2, 17 (שִׁים לְחֲרָפָה) ist ohne Zweifel der spätern Sprache geläufig (cf. Merx p. 12), aber wie Jes. 30, 5 zeigt, doch auch der älteren bekannt.

Auf שִׁמְחָה וְיֵל (1, 16) macht Scholz aufmerksam; dieser Ausdruck findet sich nur noch Jes. 16, 10; Jer. 48, 33 (cf. *ψ* 45, 16 und Hiob 3, 22), dagegen nicht in den von Scholz citierten Stellen Deut. 28, 47 und Jud. 16, 23, auch nicht in Esr. und Neh., wo er nach Scholz häufig wäre. Beide Worte für sich kommen allerdings in den späteren Schriften häufiger vor, sind aber doch altgebräuchlich (erstes Gen. 31, 27; Jes. 9, 2; 30, 29, letzteres Hos. 9, 1); die vorliegende Verbindung beider hat, wie gesagt schon Jes. 16, 10.

Endlich שׁוֹב שְׁבוּת (4, 1), das Merx (z. St. u. p. 30) noch fassen will als „die Gefangenschaft wenden“, bedeutet (cf. hiezu Matthes 1885 p. 148) in integrum restituere und kommt schon bei Hos. (6, 11) und Amos (9, 14) vor.

Dem ist noch ein Nachtrag zu dem Abschnitt über Verschiebung der Bedeutungen anzufügen. Möglicherweise liegt eine solche Verschiebung vor im Gebrauch des Hiphils von נָדַח (2, 20). Dasselbe bedeutet 2 Sam. 5, 14 auf (עַל) jemand treffen lassen; hier haben wir es in der Bedeutung hinauswerfen, hinausstoßen. Erstere Bedeutung kommt nicht mehr vor, letztere — da und dort etwas modificiert — nur in jüngeren und jüngsten Schriften, nämlich abgesehen von *ψ* 5, 11 und 62, 5 in Deut. 4 mal (13, 5. 10.

13; 30, 1), bei Jer. 13 mal (8, 3; 16, 15; 23, 2. 3. 8; 24, 9; 27, 10. 14; 29, 14. 18; 32, 37; 46, 29; 50, 17), bei Ez. einmal (4, 13), Mischle einmal (7, 21), Chron. zweimal (II, 13, 9; 21, 11), Dan. einmal (9, 7); in 2 Reg. 17, 21 ist das Kethibh zu lesen. Unsicher aber muß diese Vermutung darum genannt werden, weil Mikha 4, 6 das Niphal in der, der vermuteten jüngeren Bedeutung des Hiphil entsprechenden Passivbedeutung steht.

Nach Scholz (p. 9) gehört der spätern Sprache an das Niphal von נִרְיָה (2, 2). Das ist nicht richtig; dieses Niphal findet sich auch in alten Texten ¹⁾ cf. Ex. 11, 6 (J); 1 Reg. 1, 27. Die Bedeutung ist verschieden: einigemal bedeutet es „ausgeführt werden“, und zwar mehr oder weniger bestimmt mit dem Nebengedanken, planmäßig oder providentiell ausgeführt werden: so 1 Reg. 1, 27 (2 Chron. 11, 4); 12, 24; Ez. 21, 12; 39, 8. Eine etwas andere Nuance zeigt Mischle 13, 19: da steht dieses Niphal vom Ausgeführt-, Erfülltwerden eines Wunsches. Deut. 27, 9 bedeutet es, „zu etwas gemacht werden“. An einigen Stellen ist der Sinn „verübt werden“, von einer irgendwie auffallenden außerordentlichen Sache gesagt: Deut. 4, 32; Jud. 19, 30; 20, 12; Jer. 5, 30; 48, 19. Dann kommen endlich noch einige Stellen, wo, wie in unserer Joelstelle, die Bedeutung des Niphal sich der des Qal nähert oder ganz mit derselben zusammenfällt, und zwar handelt es sich da nicht etwa, wie man zunächst vermuten möchte, um eine im Lauf der Zeit eingetretene Verblässung der Bedeutung, sondern neben Neh. 6, 8; Dan. 12, 1 tritt Ex. 11, 6 (J; das Original unserer Stelle?).

Eine Veränderung der Bedeutung, ähnlich wie bei den (p. 23 ss) genannten Hiphilbildungen, könnte man versucht

¹⁾ Mi. 2, 4 beruht נִרְיָה auf Dittographie, statt נִרְיָה אָמַר ist zu lesen לְאָמַר; sonst wäre die Bedeutung hier wie Dan. 8, 27 „es ist um einen geschehen“.

sein anzunehmen bei יָשָׁב , welches 4, 20 die Bedeutung „bewohnt werden“ hat. Allerdings kommt dieser Gebrauch häufiger in späteren Stellen vor (Jer. 17, 6. 25; 50, 13. 39; Jes. 13, 20; Ez. 29, 11; Sach. 2, 8), ist aber auch schon früher vorhanden: Sach. 9, 5.

Die Abschwächung der Partikel וְ zur bloßen Verbindungspartikel ohne Steigerung oder Fortschritt der Gedanken könnte als Zeichen späterer Zeit erscheinen; unter den 7 Fällen des Gebrauchs von וְ bei Joel (1, 12. 18. 20; 2, 3. 12; 3, 2; 4, 4) ist jedenfalls von 1, 12¹⁾ zu sagen, daß ebensogut statt וְ einfaches ו stehen könnte. Noldius führt diese Abschwächung der Partikel nur noch für Hiob 24, 19 und Threni 4, 15 an. Allein וְ kommt in ganz gleicher Weise auch früher vor: Jos. 7, 11 gehört vielleicht nicht hierher, da ist ein Fortschritt vom Besonderen zum Allgemeinen, dagegen ist Jes. 30, 5 ganz sicher durch וְ bloße Verbindung ohne Steigerung hergestellt: וְיָשָׁב ist kein stärkeres Wort als יָשָׁב .

Als Anhang zu diesen lexikalischen Bemerkungen haben wir nun noch, ehe wir uns nach anderem umsehen, einen Blick zu werfen auf die *ἀπαξ λεγόμενα* Joels, deren er eine verhältnismäßig große Zahl hat. Einzelne derselben sind schon in anderem Zusammenhang erwähnt und erledigt. Es erübrigen noch folgende:

וְיָשָׁב (4, 10) ist auch im Neuhebräischen gebräuchlich, das überhaupt viele Neubildungen dieser Art hat (Siegfried-Strack § 51). Doch liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß wir hier ein junges Wort haben, da der Stamm altgebräuchlich ist (Ex. 17, 13 וְיָשָׁב siegen, 32, 18 וְיָשָׁב); aber es ist immerhin auffallend, daß eine qattäl-Bildung von einem transitiven Stamm nicht eine active, sondern eine passive Eigenschaft ausdrückt.

Schwierig liegt die Sache mit 1, 17, weil hier der

¹⁾ 2, 12 (cf. Merx p. 12) וְ jedenfalls = auch.

masoretische Text mit den alten Versionen nicht übereinstimmt. Merx nimmt eine gründliche Verderbnis der Stelle an und hat mit großem Scharfsinn den für die alten Versionen mutmaßlich vorzusetzenden Text wieder herzustellen versucht. Ob seine von Steiner (und Scholz) bekämpfte Conjectur berechtigt ist, kann hier nicht entschieden werden. Angenommen aber, die schwierigen *ἀπαξ λεγόμενα* des überlieferten Textes seien ächt, so wäre die Stelle für unsere Frage nicht ohne Bedeutung. Scholz (p. 38 s) findet in den in Frage kommenden Wörtern *termini technici* des Landbaus, welche die Juden entweder aus dem babylonischen Exil mitgebracht oder aus Syrien überkommen hätten.

Die Bedeutung von *עָפָה* macht Schwierigkeiten : die Wiedergabe des Targum *חֲמַסְיָא* (cf. bei Merx) weist, wenn damit überhaupt eine bestimmte Art des Zugrundegehens ausgedrückt ist, auf ein Verderben durch Feuchtigkeit hin (Buxt.), was aber in den Zusammenhang nicht paßt. Die gleiche Bedeutung hätte das Wort, wenn es mit dem von den Rabbinen zur Erklärung der Stelle verwendeten *עָפָה* (cf. Buxt.) identisch wäre, was ja lautlich wohl angehe (Siegfr.-Strack § 4). Scholz bringt das Wort mit *יָבַשׁ* zusammen, freilich ohne es damit identificieren zu wollen : für י soll per aramaïsum beziehungsweise per syriasmum נ eingetreten sein, נ und ע weiterhin werde in Joels Zeit gerne verwechselt : ersteres kommt vor (cf. Kautzsch, Gram. des bibl. Aram. § 10, 2 g), letzteres ist wenigstens für das Neuhebräische nachzuweisen (Siegfr.-Strack § 10 b). Gesenius-Lexicon (und schließlich auch Scholz) bringt das Wort mit einem gleichlautenden arabischen Stamme zusammen, der Einschrumpfen, Eintrocknen bedeutet ; im Aramäischen und Neuhebräischen findet sich das Wort nicht.

פָּרְדָּה wäre nach Gesenius-Lexicon ein syrisches Wort ; im Aramäischen und Neuhebräischen findet sich dasselbe

nicht, denn das von Scholz beigebrachte פָּרָר bezeichnet nach Buxtorf ganz speciell die Kerne der Granatäpfel.

Fraglich ist auch die Bedeutung von מְגִרְפוֹת, das von einem altgebräuchlichen (Jud. 5, 21) Stamm גִּרָּה wegreißen, mitfortführen (vom Wasser gesagt) abgeleitet wird. Unserem Wort analoge Bildungen im Aramäischen und Neuhebräischen, als מְגִרְפוֹת, מְגִרְפוֹת, מְגִרְפוֹת, מְגִרְפוֹת (vergl. auch Siegf.-Strack § 60, a), bedeuten sämtlich ein Instrument, eine Bedeutung, die hier nur äußerst künstlich unterzubringen wäre. Ob das Wort aber ebensogut das Objekt wie das Instrument des Losreifens bezeichnen kann, mag dahin gestellt bleiben.

Endlich findet sich in dieser Stelle noch מְמַנְרוֹת, was Scholz als „Tenne“ von מָנַר hinstrecken, hindehnen ableitet; allein מָנַר bedeutet im Hebräischen und Aramäischen hinstrecken = zu Boden strecken. Das Wort wird sonst von נָנַר sich zusammenziehen, sich zusammenthun — im A. T. freilich immer mit der Bedeutung sich zusammenrotten zu einem feindlichen Anschlag — abgeleitet; das Hagg. 2, 19 sich findende und herkömmlich als Scheune erklärte מְמַנְרוֹת kommt in dieser und ähnlichen Bedeutungen noch im Neuhebräischen und Aramäischen vor. Wenn מְמַנְרוֹת eine Weiterbildung dieses Wortes ist, so kann es nur eine späte Bildung sein.

Dafs die drei letztgenannten ἀπαξ λεγόμενα Vertrauen auf hohes Alter erwecken, wird man nicht sagen können; sie werden, wenn sie überhaupt ihre zweifelhafte Existenz behaupten können, zu verstehen sein wohl nicht als alte später aufser Kurs gesetzte Ausdrücke, sondern als — möglicherweise ursprünglich poetische — Wörter und Neubildungen jüngeren Datums.

Nach Gesenius-Lexicon, Wünsche und Scholz ist עִישׁ 4, 11 eine Nebenform zu חִישׁ; diese Vertauschung könnte möglicherweise auch auf spätere Zeit hinweisen (cf. Siegf.-Strack § 10, e).

Dagegen kommt קָצַף (1, 7), Zerknickung, jedenfalls von einem altgebräuchlichen Stamm her: Hos. 10, 7 findet sich קָצַף in der Bedeutung „Zerknicktes, Reisig“.

Wenn wir damit das Lexikon Joels verlassen und auf außerlexikalische Erscheinungen eingehen, so mögen hier einige Einzelheiten vorangestellt werden, die sich zum Teil noch mit dem Lexicon berühren.

Es war schon im Bisherigen einigemal Gelegenheit auf Lautveränderungen hinzuweisen. „Chaldäischen“ Einfluß findet in dieser Beziehung Scholz in dem Wort עִבַּט (יְעִבְטוּן 2, 7). Das scheint sich auf die Schreibung mit ט zu beziehen; Mikha 7, 3 findet sich allerdings die Schreibung mit ח, ein Wechsel, den Siegfried-Strack § 6, d für den Anlaut durch Beispiele im Neuhebräischen gegenüber dem biblischen Hebräisch belegt. Der Stamm עִבַּט mit der Bedeutung „verflechten, verflochten sein“ findet sich in עִבַּת (dicht belaubt) und עִבַּת (Strick) auch noch in den jüngeren alttestamentlichen Schriften. Der Stamm עִבַּט kommt in der Bedeutung „verflechten, verwirren“ nicht mehr vor, sondern nur noch in der Bedeutung „ein Pfand geben“, Hiphil „gegen ein Pfand leihen“ (Deut), עִבַּט Pfand (ib.), עִבְטִיט gepfändetes Gut (Hab. 2, 6). Wenn, wie Gesenius-Lexicon annimmt, עִבַּט = verflechten und עִבַּט = Pfand geben ein und derselbe Stamm ist, so ist der Scholz'sche Verdacht allermindestens nicht sicher.

Dem kann noch eine orthographische Erscheinung angereicht werden (cf. zu דָּוָר p. 107): das א in נָקִיא 4. 19 ist späte Schreibweise, worauf Gesenius-Lexicon und Scholz verweisen; dieser Fall findet sich bei diesem Worte noch einmal, nämlich Jon. 1, 14; beidemal macht die Masora ausdrücklich darauf aufmerksam.

Auf die Verschiedenheit des älteren und jüngeren Sprachgebrauchs in der Verwendung von אָנָכִי und אָנִי haben Bötticher und Giesebrecht (cf. Giesebr. p. 251 ss) hingewiesen. Joel hat אָנָכִי nicht, dagegen viermal אָנִי (2, 27 bis; 4, 10. 17); jedenfalls an einer Stelle (4, 17) wäre das gewichtigere אָנָכִי recht wohl angebracht gewesen. Bei der Evidenz der Bötticher-Giesebrechtschen Beobachtung darf dieser Sachverhalt als ein nicht zu unterschätzendes Moment hervorgehoben werden.

Gesenius-Kautzsch § 102, 1 Anm. wird darauf aufmerksam gemacht, daß es mehr der späteren, auch hierin der aramäischen sich nähernden Sprache angehöre, מן selbständig zu setzen, was in der ältern Sprache nur vor dem Artikel üblich sei. In Joel kommt מן 13 mal vor, darunter dreimal selbständig und unter diesen drei Fällen fallen zweimal vor Artikel (2, 2; 4, 7). Nach Gesenius-Kautzsch (l. c.) wäre 1, 12 (ebenso wie 1 Chr. 5, 18) das selbständige מן (מִן־בְּנֵי) mit Rücksicht auf den weichen Buchstaben כ gewählt; auffallend bleibt immerhin, daß diese Rücksicht so selten und nach den dort citierten Stellen nur in jüngeren Büchern (von Jer. an) geübt wird.

Auf Eigentümlichkeiten in der Formenlehre macht auch Scholz wiederholt aufmerksam. Einige dahin gehende Bemerkungen waren schon in anderem Zusammenhang zu erledigen (p. 95. 96).

„Chaldäischem“ Einfluß schreibt Scholz die Aussprache עָרוּךְ zu (2, 5); es ist das unnötig; man darf nur, worauf wir noch zurück kommen müssen, das עָרוּךְ als status constructus fassen, und nicht wie Scholz zu thun scheint, als status absolutus, so hat die Form höchstens noch das Auffallende, daß das *y* nicht mit Chateph-Pathach, sondern mit Chateph-Segol versehen ist (cf. Ges.-Kautzsch § 22, 4 Anm. 2).

Das Hophal הִכְרַח weist Scholz p. 10 der spätern Sprache, p. 30 dem biblischen „Chaldaismus“ zu. Gründe

für diese Vermutung weiß Scholz keine zu bieten. Die Form ist singular; warum sie nicht hebräisch sondern aramäisch sein soll, ist nicht erfindlich.

An einer Stelle 2, 4—9, hat Joel eine auffallende Häufung von Formen der 3. Person Pluralis des Imperfekts mit der Endung ׁן —, nämlich ירצון v. 4, ירצון v. 7. 9, ירקדון v. 5, ילכון v. 7 und 8, יעבטון v. 7, ירחקון v. 8. Dazwischen stehen übrigens auch Formen mit der gewöhnlichen Endung. Jene schweren Formen sind absichtlich gewählt und die Absicht ist deutlich: sie tragen in der That bei zur Herstellung eines Tongemäldes; der Rhythmus der Stelle bringt die ganze Schwere und Wucht des heraufziehenden Gerichtes zum Ausdruck. Es handelt sich hier ohne Zweifel um archaistische Formen (Ges.-Kautzsch § 47, 3 Anm. 4); aber dieselben sind auch der jüngeren Sprache noch wohl geläufig gewesen (cf. z. B. Deut. 4, 11; Jes. 41, 5; Sach. 6, 15), ja sie sind unter dem Einfluß des Aramäischen in der jüngeren Sprache wieder mehr in Gebrauch gekommen (Ryssel p. 27).

Dem Zusammenhang nach ein Imperativ ¹⁾ ist יִקְבְּצוּ (4, 11). Credner (z. St.) sieht in diesem Worte eine das עוֹשֵׁי erklärende Glosse. Die LXX haben hier einen Imperativ gelesen, auch D. Qimchi (Mikhlol ed. Rittenberg p. 54a Z. 3 v. u.) kennt diese Lesart und vertritt ihre Imperativbedeutung. Analoga dieser abnormen Form lassen sich nur noch aus Jeremia beibringen (43, 9 eben unser Wort und 50, 5 וְנִלְוִו). Hitzig leitet die Berechtigung dieser Bildung in etwas zweifelhafter Weise von der Form des Inf. absol. יִקְבֹּץ ab. Aus dieser Bildung ein sprachgeschichtliches Argument zu machen, dürfte bei dem Mangel an sonstigen Beispielen unthunlich sein.

¹⁾ So auch die meisten neuern Erklärer; cf. Ges.-Kautzsch § 51, 2 Anm. 3; nach Buxt. und Ges. wäre es ein Perfekt.

Endlich gehört hieher noch eine Erscheinung aus der Abwandlung der Nomina nämlich das Suffix יהו , das Joel zweimal bietet : מְרֵארו (2, 5) und מְחַנְהו (2, 11). Ueber die sprachgeschichtliche Bedeutung dieses Suffixes haben Ryssel (p. 86) und Giesebrecht (p. 250) sich in entgegengesetztem Sinn geäußert : jener weist es der alten, dieser der jüngeren aber doch auch schon vorexilischen Sprache zu. Der Sachverhalt scheint der zu sein, daß bei den Stämmen ל"ה diese Form des Suffixes allerdings auch schon in der älteren Sprache vorkommt (cf. z. B. Gen. 40, 13 מִשְׁקָרו , vielleicht auch Mikha 7, 2 אֶחֱירו).

Gehen wir von da weiter zur Syntax, so fällt bei Joel in der syntaktischen Behandlung der Nomina die Ungleichheit im Gebrauch des Artikels auf. In der ersten Hälfte des Buchs, vor allem in der Schilderung der heranahenden Züge zeigt die Sprache poetische Färbung darin, daß hier vielfach der Artikel zum Teil in recht auffallender Weise fehlt, z. B. לְדֹר אַחַר 1, 3, קֶצֶר שָׁרָה 1, 11, dann auch 2, 4. 7 (cf. Ges.-Kautzsch § 109 B, zweiter Absatz und 3, Anm. 1, a). Für unsern Zweck wird sich daraus wohl nichts entnehmen lassen. Ein Irrtum dagegen ist es, wenn Giesebrecht (p. 267) חֵילִי הַגְּדוֹל 2, 25 mit dem von ihm für jung gehaltenen Gebrauch des Artikels in Wendungen wie יּוֹם הַשְּׁשִׁי , $\text{פְּנִסָּה הַגְּדוֹלָה}$, יוֹם הַשְּׁשִׁי (p. 265 ss) identifiziert : ganz abgesehen davon, daß auch der letztere Sprachgebrauch doch nicht der späteren Zeit ausschließlich eigentümlich ist, חֵילִי הַגְּדוֹל ist überhaupt das einzig Mögliche : das mit einem durch Suffix oder Genetiv determinierten Substantiv verbundene Adjectiv muß den Artikel haben (cf. Ges.-Kautzsch § 111, 2, auch a und die dazu gehörige Anmerk.).

Dagegen in $\text{לְשָׁבָאִים אֶל-נְוִי רְחוֹק}$ (4, 8) ist das Fehlen des Artikels ganz unerhört (cf. Merx z. St.); die von Merx auf Grund der alten Versionen vorgeschlagene Aenderung des לְשָׁבָאִים in לְשָׁבִי ist von da aus fast nötig.

Auffallen können weiter zwei Status-constructus-Verbindungen. Die eine ist יָתֵר הַנֶּזֶק etc. 1, 4, die andere הַמֶּסְבֵּי יְהוּדָה 4, 19. Zur ersteren ist zu sagen, daß יָתֵר allerdings überwiegend mit einem Genet. partitivus verbunden wird, und zwar durchgehend. In unserer Stelle dagegen heißt יָתֵר nicht der Rest, der von einer Sache übrig bleibt, sondern der Rest, den einer übrig läßt. Doch ist dieser Gebrauch nicht vereinzelt: ψ 17, 14 heißt יִתְרֶם nicht „was von ihnen übrig bleibt“, sondern „was sie übrig haben“ (De Wette ihr Ueberflufs), auch Ex. 23, 11 (J o. E) steht יִתְרֶם ganz sicher in der Bedeutung „was sie übrig lassen“¹⁾. Zu dem andern Fall הַמֶּסְבֵּי יְהוּדָה (4, 19) ist zu bemerken, daß הַמֶּסְבֵּי ebenfalls zwei Bedeutungen haben kann: die einem angethane Gewaltthat oder die von einem verübte Gewaltthat. Die erstere an unserer Stelle vorliegende Bedeutung findet sich noch Jud. 9, 24 (in vordeuteron. Text), Hab. 2, 8. 17; Ob. 10 (ganz wie Joel), aber auch Jer. 51, 35; die andere Bedeutung liegt vor ψ 7, 17; 58, 3; Ez. 12, 19 aber auch Gen. 16, 5 (J) — d. h. wir haben es hier mit einem doppelten Gebrauch, nicht etwa mit einer Veränderung zu thun.

Wir haben oben (p. 119) bei עֲרוּךְ מִלְחָמָה (2, 5) eine Vermutung von Scholz zurückweisend gesagt, daß hier eine Status-constructus-Verbindung vorliege. Eine ähnliche Wendung ist חֲנִירָה שֶׁק (1, 18).

Um zuerst das letztere zu erledigen, so ist die Verbindung dieses Passivparticips mit einem Accusativ ganz in der Ordnung (cf. unten die verschiedenen Constructionen von חָנַר; Ges.-Kautzsch § 138, 3 a). Auffallen kann der status constructus; in ähnlichen Ausdrücken steht sonst

¹⁾ Aehnlich ist וְגַם פְּלִיטָה לֹא הִיָּחָה לוֹ 2, 3: nach gewöhnlichem älteren und jüngeren Sprachgebrauch würde das bedeuten „es behält kein Entronnenes“, statt dessen: „es läßt kein Entronnenes übrig“. Das scheint nicht mehr vorzukommen.

status absolutus (cf. Jud. 18, 11. 16. 17; 1 Sam. 2, 18; 2 Sam. 6, 14; 20, 8; 21, 16), doch ist unsere Construction nicht ungebräuchlich : Ez. 9, 11 findet sich לְבוֹשׁ הַבְּדִים. Dagegen liegt eine immerhin nicht gewöhnliche Prägnanz des Ausdrucks vor in עָרוּךְ מְלַחֶמָה; gewöhnlicher wäre entschieden לְמִלְחָמָה, doch finden sich ähnliche Wendungen auch sonst noch : 2 Sam. 13, 31 קָרְעֵי בְּגָדִים, ψ 32, 1 נִשְׂוֵי פֶשַׁע und ebenso Jes. 33, 24 (cf. Ges.-Kautzsch § 135, 1). Dafs es sich hier um eine der jüngeren Sprache angehörige Erscheinung handle, kann gerade der letztgenannten Stelle wegen nicht gesagt werden.

Als ein elliptischer Ausdruck ist zu erklären der status constructus ohne nachfolgenden Genetiv in וַיֵּאן עוֹר (2, 27); zu ergänzen ist aus dem vorhergehenden אֱלֹהִים (zum Ausdruck selbst cf. p. 112).

Endlich, was zugleich den Uebergang zur Syntax des Verbuns bildet, ist hier noch zu verweisen auf die Verwendung von Infinitiven an Stelle von Substantiven und umgekehrt (cf. Ryssel p. 19 s und p. 49 ss). Das letztere kommt bei Joel nicht vor, ersteres in zwei Fällen : שָׂדֶה (1, 15) und גֵּיל (1, 16), beide kommen aber auch in alten Stücken vor : שָׂדֶה z. B. Hos. 7, 13; 9, 6 (10, 14 ?); Am. 3, 10; 5, 9, גֵּיל z. B. Hos. 9, 1; Jes. 16, 10.

In der Syntax der Verba mag obenan stehen eine Infinitivconstruction, auf welche Matthes (1885, p. 157) aufmerksam macht : עֲשֵׂה לְהַפְלִיא (2, 26). Das sei, sagt Matthes mit Berufung auf Ewald (Gramm. § 280 d) ein jüngerer Sprachgebrauch : Inf. constr. mit לְ an Stelle von Inf. absol. Allein Ewald sagt im genannten Abschnitt nur, dafs diese Construction mit der Zeit häufiger werde. Infin. absol. wäre allerdings das Näherliegende (cf. z. B. Jes. 7, 11). Sonst drückt Infinitiv mit לְ bei עֲשֵׂה einen Finalsatz aus (cf. Jes. 2, 20; Jer. 32, 32 und Ex. 27, 3 (Q)). Doch sind derlei Infinitivverbindungen nicht durchaus Eigentümlichkeit der späteren Zeit : wenn הִגְדִּיל לְעִשׂוֹת

(2, 20 s) auch nur noch ψ 126, 2. 3 vorkommt, ähnliche Wendungen finden sich auch sonst (cf. Ges.-Kautzsch § 142, 2), wie denn auch der Ausdruck 2, 26 nichts Auffallendes hätte, wenn es $\text{הַפְּלִיאָ לַעֲשׂוֹת}$ hiefse.

Eine Veränderung der Construction, ähnlich der oben behandelten Veränderung in der Bedeutung einzelner Hiphils dürfte vorliegen bei הִתְחַנֵּן , welches bei Joel zweimal vorkommt, 1, 8 als transitives Verbum, 1, 13 mit Reflexivbedeutung. Das Wort selbst ist altgebräuchlich und auch von jeher für das Anlegen von Trauerkleidern verwendet worden, die Constructionen dagegen sind sehr mannigfach. Undeutlich ist 1 Reg. 20, 11. Im übrigen lassen sich sechs Constructionen unterscheiden : 1. mit doppeltem Accusativ : die Person (der Körperteil), welche (welcher) umgürtet wird, und die Sache, welche umgegürtet wird, stehen im Accusativ; so Ex. 29, 9 Q; Lev. 8, 13 Q; Jud. 18, 11. 16. 17 steht die entsprechende Passivconstruction (הִתְחַנֵּן), ebenso 1 Sam. 2, 18; 2 Sam. 6, 14; 20, 8; 21, 16 (22; 46 ist zu lesen יִתְחַנֵּן); aus dieser Construction ist auch Joel 1, 8 zu erklären (cf. oben). 2. die umgürtete Person (der umgürtete Körperteil) steht im Accusativ, die umgegürtete Sache wird mit בְּ eingeführt, so Lev. 8, 7 Q; Mischle 31, 17 in tropischer Rede. 3. die umgegürtete Sache steht im Accusativ, der umgürtete Körperteil mit בְּ , so 1 Reg. 20, 32 und Ez. 23, 15. 4. die Person (der Körperteil) steht im Accusativ : Ex. 12, 11 ($\text{מִתְחַנֵּן הַחֲרִים}$) Q; 2 Reg. 4, 29; 9, 1. 5. Es wird nur die Sache genannt, welche umgegürtet wird und zwar steht diese im Accusativ Deut. 1, 41; Jud. 3, 16; 1 Sam. 17, 39; 25, 13 ter; 2 Sam. 3, 31; 2 Reg. 3, 21; Jes. 15, 3; 22, 12; Jer. 4, 8; 6, 26; 49, 3; Ez. 7, 18; 27, 31; Threni 2, 10. 6. Endlich kommt das Verbum als Reflexiv vor, das einmal, Lev. 16, 4 (Q), wird die Sache welche einer sich umgürtet mit בְּ eingeführt, wogegen Ez. 44, 18, wie Joel 1, 13, הִתְחַנֵּן in der Reflexivbedeutung absolut hat :

nachzuweisen ist diese Construction also nur für spätere Zeit.

Das Verbum חוּם (2, 17 חוֹסֶה erbarm dich; cf. Merx p. 12; Matthes 1885 p. 157) gehört ebenfalls schon der alten Sprache an (Gen. 45, 20 J), hat aber auch Veränderungen erlitten; sofern das ursprünglich profane Wort später mit Vorliebe in religiöser Bedeutung gebraucht wird (ähnlich wie הָלַל); doch läßt sich das nicht strict durchführen, die ursprüngliche Bedeutung geht auch in der späteren Zeit noch neben der anderen her. In die Augen fällt dagegen die Veränderung der Construction dieses Verbuns: die ursprüngliche Construction ist sinnlich anschaulich; diese hat sich mit der Zeit verloren. Bei der älteren Construction ist Subject immer עַיִן, das Auge, das mit dem Ausdruck des Affects (cf. die Grundbedeutung bei Ges.-Lexicon) auf einem Gegenstand verweilt. Diese Construction findet sich Gen. 45, 20 (וְעֵינֶיכֶם אֶל הָחֶם עַל-כְּלִיכֶם) von menschlichem Bedauern mit Geräten, die durch Abnutzung Schaden leiden; ferner durchweg im Deuteronomium (7, 16; 13, 9; 19, 13. 21; 25, 12) und zwar handelt es sich auch hier um menschliche Subjecte, um das Volk Israel und sein Vorgehen gegen die Kanaaniter (7, 16) oder gegen Verbrecher aus dem Volk (die übrigen Stellen); überwiegend konstruirt in dieser Weise noch Ez., der Ausdruck steht bei ihm 16, 5 von menschlichem Mitleid; dagegen wird er 5, 11; 7, 4. 9; 8, 18; 9, 10; 20, 17 auf Gott, 9, 15 auf himmlische Strafvollstrecker angewandt. Ferner findet sich dieser Ausdruck noch Jes. 13, 8, zur Bezeichnung des Verhaltens der Meder gegen Babel und in der haggadischen Stelle 1 Sam. 24, 10 aber hier elliptisch, mit Auslassung von עֵינִי. Die andere Construction, bei welcher die bedauernde Person selber Subject ist, beginnt bei Jeremia; das Subject ist bei ihm einmal (13, 14) Gott, das anderemal (21, 7) Nebukadnezar; einmal kommt sie bei Ez. (24, 14) vor,

Subject ist hier Gott; zweimal bei Jona, das einmal handelt es sich um das Bedauern des Propheten mit seinem verdorrten Wunderbaum (4, 10), das anderemal (v. 11) um das Erbarmen Gottes mit Niniveh; Neh. 13, 22 steht **וְחִוּסָה** als Bitte um das gnädige Verschonen Gottes, *ψ* 72, 13 handelt es sich um das Erbarmen des Königs mit den Schwachen und Armen seines Volks. Joel zeigt sich auch hier als zur jüngeren Literatur gehörig.

Des weiteren ist hier zu achten auf die Präpositionen, mit denen verschiedene Verba construiert werden.

Matthes (1885, p. 157) weist hin auf die Construction von **נָמַל** mit **עַל** (4, 4). Es kommen noch zwei andere Constructionen vor: die Person, welcher vergolten wird, kann im Accusativ stehen z. B. Gen. 50, 17 (E); Deut. 32, 6 (JE), oder mit **לְ** eingeführt werden, z. B. Jes. 3, 9; *ψ* 137, 8. Die joelische Construction findet sich aufser den von Matthes angegebenen Stellen 2 Chr. 20, 11; *ψ* 94, 2; 103, 10 (worunter übrigens *ψ* 94, 2 wohl nicht hergehört), noch *ψ* 13, 6; 116, 7; 119, 17; 142, 8, ist also in nachgewiesenen alten Stücken nicht vorhanden.

Dann construiert Joel **הִמָּל עַל־פֶּ** (2, 18). Es kommen auch hier noch andere Constructionen vor: z. B. mit **אֶל־** Jes. 9, 18; Jer. 50, 14; 51, 3, aber die Construction mit **עַל־** ist darum doch nicht der jüngeren Zeit eigentümlich: sie findet sich allerdings wiederholt in jüngeren Schriften, z. B. Jer. 15, 15; Ez. 16, 5; 36, 21; Mal. 3, 17; 2 Chr. 36, 15, 17, aber auch in alten Stücken, z. B. Gen. 19, 6 (J); Ex. 2, 6 (E); Sach. 11, 5, 6.

Eine Umkehrung der Verdrängung von **אֶל־** durch **עַל־** wäre nach Scholz (z. St.) **יָדַד וְזָרַל אֶל־פֶּ** (4, 3); allerdings construiert Ob. 11 und Nah. 3, 10 mit **עַל־**; indessen dürfte es bei dem Mangel an weiterem Material — 1 Reg. 17, 49, worauf Scholz verweist, scheint ein Druckfehler zu sein — nicht möglich sein zu entscheiden, ob nicht auch hier wie

beim vorigen Beispiel beide Constructionen neben einander bestanden haben könnten.

Bei לְמַשָּׁל-בָּם (2, 17) streiten die Exegeten darüber, ob מָשַׁל hier „herrschen“ oder „spotten“ bedeute. Der Ansicht von Merx, welcher letztere Bedeutung annimmt, ist auch Steiner (z. St.) beigetreten : das sei als von Merx bewiesen anzunehmen; es wird das in der That so sein. Dafs aber מָשַׁל in der Bedeutung „spotten“ blofs mit אֶל- (Ez. 17, 2; 24, 3) oder עַל (Ez. 16, 44; 18, 2) construiert werde, wie Wünsche (z. St.) behauptet, ist nicht richtig : Merx (p. 11) verweist auf Ez. 18, 2. 3, wo das einmal mit עַל und gleich darauf mit בְּ construiert wird; letzteres findet sich noch Ez. 12, 23. Für unseren Zweck wird sich auch hieraus nichts entnehmen lassen.

Ebensowenig wird auch über עֲלֶיהָ סִפְרוּ (1, 3) etwas gesagt werden können. Es ist das eine vereinzelte Construction. Wenn Credner (z. St.) meint, es solle durch dieselbe ausgedrückt werden, dafs es weniger auf Ueberlieferung der einfachen Thatsache ankomme, als vielmehr auf die darüber anzustellende Betrachtung, so hat Wünsche (z. St.) dies mit Recht zurückgewiesen : gerade auf die ganz unerhörte Thatsache kommt es ja an.

Auf eine Veränderung der Construction von שׁוּב macht Ryssel (p. 21 und 60) aufmerksam : an die Stelle von אֶל- trete später עַל- . Bei Joel findet sich diese letztere Construction nicht : 2, 14 construiert er mit אֶל- , was übrigens eine durch alle Perioden hindurchgehende Construction ist (cf. z. B. Hos. 5, 4; 7, 10; Gen. 28, 21 (E); Ex. 33, 11 (J) und Jer. 3, 10; Lev. 22, 13; 25, 10. 27. 28. 41; 2 Chr. 6, 37 s; Neh. 3, 18) und 2, 12 mit עַר , was ebenfalls allgemein gebräuchlich ist (cf. z. B. Hos. 14, 2; Am. 4, 6. 8. 9. 10. 11; Jes. 9, 12; Hiob 22, 23).

Selten ist endlich die Construction שָׁלַם עַל-פִּי (4, 4). Dieses Wort wird sonst mit לְ construiert, (so auch 2, 25), oder mit Accusativ. Eine der 4, 4 vorliegenden ähnliche,

freilich nicht ganz gleiche Construction findet sich Jes. 65, 6¹⁾ **שְׁלַמְתִּי עַל-חֵיקָם** (עַל Buxt. Concord. und Bär-Delitzsch, die gewöhnlichen Ausgaben -אֶל). An eine allmähliche Verdrängung der Construction mit הֵ durch die mit עַל wird wohl nicht zu denken sein, da auch späte Schriften noch mit הֵ construieren.

Als abnorme consecutio temporum führt Ryssel (p. 65) 2, 20 **וְהָעַל** an : Imperf. consec. mit וְ (nicht וּ) anstatt Perf. consec. Auf Rechnung später Zeit muß dies indessen nicht gesetzt werden, da auch Mikha (3, 4; 6, 14) dafür Belege bietet²⁾. Bei Scholz's Fassung, welcher **וְהָעַל צְחָנְתוּ** als einen Zwischenruf versteht, fällt diese Schwierigkeit : diese Fassung ist immerhin möglich, ein solcher Wunschsatz ist auch 4, 11 eingeschoben.

Ebenso ist das **וַיִּזְרֵד** (Merx **וַיִּזְרֵד**) 2, 23 ungewöhnlich aber nicht singular und auch nicht Eigentümlichkeit späterer Zeit (cf. die Stellen bei Ges.-Kautzsch § 129, 2 b).

Endlich mag bei der Syntax der Verba noch eines erledigt werden, das beweist, daß Joel die klassische Sprache der älteren Zeit doch auch in Nebendingen zu handhaben weiß : Giesebrecht (p. 258 ss) weist nach, daß

¹⁾ cf. hiezu Deut. 7, 10 **אֶל-פְּנֵי יְשׁוּעָה לְךָ**.

²⁾ Mit dieser abnormen consecutio temporum läßt sich möglicherweise auch der exegetischen crux 2, 18. 19 beikommen : diese Stelle als erzählenden Bericht zu fassen, geht wohl nicht an (cf. Merx p. 37), aber andererseits ist die von Merx vorgeschlagene Fassung, nach welcher die Priester im Gebet (bis zum Schluß des Buches!) Gott in den Mund legen, was er sagen soll, an exegetical monstruosity, wie Robertson Smith sich ausgedrückt hat (bei Matthes 1885 p. 41). Dagegen ist alles glatt, wenn wir die Merx'sche Punktation zu Grund legend eben jene ungewöhnliche consec. temporum annehmen : **וַיִּקְנָא** ist dann Futurum, **וַיִּחַמַּל**, **וַיַּעַן** und **וַיִּאמֶר** Imperf. consec. mit וְ statt Perf. consec. V. 18 fängt dann die Rede des Propheten wieder an. Die Stelle 4, 11 **שָׁמָּה הִנְחַח יְהוָה נְבוּרִיקָה**, in welcher Merx eine Bestätigung seiner Fassung sieht, (und eventuell auch 2, 20) läßt sich bei dieser Fassung ganz wohl als Zwischenruf des Propheten verstehen.

je später je mehr das Verbalsuffix durch die Nota accusativi mit Suffix verdrängt worden ist. Sehen wir auf das Zahlenverhältnis, das Joel in dieser Beziehung aufweist, so finden wir 6 mal Anwendung des Verbalsuffixes (1, 7; 2, 11. 20; 4, 2. 7. 8) und nur zweimal Nota accusativi mit Suffix (2, 19) und zudem beidemale in Fällen, wo durch das Verbalsuffix eine schwerfällige (שְׁבַע־תּוֹרָה) oder unschöne (אֲחֻנְכֶם) Form sich ergeben hätte.

Schließlich haben wir noch zu fragen nach der Häufung von Partikeln bei Joel. Hier kommt die Herstellung der Doppelfrage durch וְאֵיךְ וְכִי (1, 2; 4, 4) in Betracht. Wenn Ewald (§ 324 c) וְאֵיךְ im zweiten Gliede als das eigentlich Hergehörige bezeichnet, wofür besonders in kleinen Sätzen oft bloßes וְאֵיךְ sich finde, so ist dagegen zu sagen, daß die umfangreiche Doppelfrage Jes. 10, 15 bloß וְאֵיךְ hat. Einleitung des zweiten Glieds durch וְאֵיךְ findet sich Hiob 21, 4; 22, 3; 34, 17; 40, 8. 9, dann mit noch weiterer Akundanz Gen. 17, 17 (Q). Jos. 24, 15 (JE) findet sich als Doppelfrage וְאֵיךְ וְכִי, wogegen וְאֵיךְ וְכִי Jer. 42, 6 und Qoh. 12, 14 sive — sive bedeutet. Ob die Einführung des zweiten Glieds der Doppelfrage durch וְאֵיךְ späterer Sprachgebrauch ist, muß angesichts Jos. 24, 15 immerhin fraglich bleiben, obwohl diese Stelle von der vorhergenannten dadurch allerdings verschieden ist, daß hier das erste Glied der Frage וְאֵיךְ hat, während jene andern Stellen im ersten Glied וְכִי haben.

Wier schliessen damit. Auch die Grammatik hat, wenn gleich hier nur an wenigen Punkten etwas sicheres zu sagen war, das Ergebnis der lexikalischen Vergleichung bestätigt: der Charakter seiner Sprache weist das Buch Joel in die Reihe der jüngeren Schriften des Alten Testaments.

Register.

	Seite
Artikel	121
Consecutio temporum	128
Doppelfrage	129
Infinitiva mit der Beutung von Nominibus	123
Construction der Verba mit Präpositionen	125
Lautwechsel	118
Nominalsuffix קוץ	121
Orthographisches	118
Status constructus	122

איה אלהיהם p. 112.	יָדָד גִּזְרָל אֶל־פ' p. 126.
אֵלָה 94.	יִיאֵל 94.
אנח (Niph.) 95.	יִום יְהוָה הַגָּדוֹל וְהַגִּזְרָא 98.
אָנִי 119.	יִוְנִים 94.
אָנִי יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם 112. 123.	יִשָּׁב 115.
אֵינִן עוֹד 000.	יִתָּר 122.
בִּזְרָא 112.	כָּרַח (Hoph.) 119.
בוש (Hiph.) 99.	מִגְרָפוֹת 117.
גִּזְרָל (Hiph.) 100.	מִי יוֹדֵעַ יִשׁוּב וְנַחֵם 99.
גַּם 115.	מִמְגָּרוֹת 117.
גַּמַּל עַל־פ' 126.	מִן 119.
הוֹר 106.	מִנְחָה 108.
דָּחַק 96.	מָשַׁל 127.
דָּשָׂא 107.	מְחַלְעוֹת 110.
דוּחַ (Niph.) 104.	נָרַח 113.
הִלָּל 104.	נָחַת 96.
חָנַר 122. 124.	נָסַךְ 108.
חֹם 125.	נָקִיא 118.
חָלַשׁ 115.	נִשְׂאָא פְרִי 111.
חָמַל 126.	נָחַן חֵיל 111.
חָמַם 122.	סָף 97.
חַנוּן וְרַחוּם הוּא אֶרְךָ 112.	סָפַר עַל־פ' 127.
אִפְסִים וְרַב חָסֵד	עָבַט 118.

עָבַשׁ p. 116.	(Hiph.) רָחַק p. 100.
עָדָן 113.	רָמָה ad.p. 98.
עוֹשׂ 117.	רָקַד 110.
עָרוּךְ 119. 123.	שׂוֹם לְחָרָפָה 113.
פָּזַר 97.	שִׂמְחָה וְגִיל 113.
פָּלְשָׁת 94.	פ' { אֶל- } שׁוֹב 127.
פָּרְדוֹת 116.	{ עַד- } שׁוֹב 113.
פְּחוּאֵל 93.	שׁוֹב שְׁבוֹת 109.
צוֹם וּכְבִי וּמִסְפָּר 99.	שְׂדֵי 98.
צִחְנָה 98.	שָׁלַח 127.
צְפוּנֵי 111.	שָׁלַם עַל-פ' 109.
קָבַץ 120.	Niph. שָׁפַט 101.
קִדְמוֹנֵי 111.	שָׂרָה 110.
קָהַל 105.	תִּימְרָה 110.
קִצְפָה 118.	תְּפוּחַ 110.

Ueber das Ich der Psalmen.

Von Dr. J. Z. Schuurmans Stekhoven.

Seite 49–147 des vorigen Jahrganges hat Smend sehr ausführlich die Frage zu erledigen gesucht, ob das Ich der Psalmen individuell gefasst werden muß oder nicht. Seine Auslegung der einzelnen Psalmen hat ihn zu dem Ergebnisse geführt, daß fast ohne irgend eine Ausnahme nicht ein Individuum, sondern die Gemeinde das redende Subject ist. Mit dieser Behauptung stellt er sich an die Seite von Olshausen, Reufs, Cheyne ¹⁾ u. A., die er aber überbietet in consequenter Durchführung seiner Auffassung.

¹⁾ The book of Psalms, translated by Cheyne, scheint Smend nicht bekannt gewesen zu sein.